

Auer Tageblatt und Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Illustriertes Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Redakteur: Fritz Reithold. Für die Inserate verantwortlich: Arthur Kupfer.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags von 4-5 Uhr. - Telegramm-Adresse: Tageblatt Aue. - Fernsprecher 202. Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Druck und Verlag: Gebrüder Reithner in Aue.

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus monatlich 50 Pfg. Bei der Geschäftsstelle abgeholt monatlich 40 Pfg. und wöchentlich 10 Pfg. - Bei der Post bestellt und selbst abgeholt vierteljährlich 1.50 Mk. - Durch den Besteller frei ins Haus vierteljährlich 1.92 Mk. - Einzelne Nummer 10 Pfg. - Deutscher Postzeitungsverzeichnis - Erscheint täglich in den Mittagsstunden, mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen.

Annahme von Anzeigen bis spätestens 9 1/2 Uhr vormittags. Für Aufnahme von größeren Anzeigen an bestimmten Stellen kann nur dann Gehört werden, wenn sie am Tage vorher bei uns eingehen. Infektionspreis: Die feingepaltene Kopypresse oder deren Raum 10 Pfg., Reklamen 25 Pfg. Bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.

Diese Nummer umfasst 10 Seiten

Das Wichtigste vom Tage.

An in Berlin zuständiger Stelle ist von einem bevorstehenden Aufstand der Verfabrikanten nicht das mindeste bekannt.

Der frühere preussische Handelsminister von Müller ist in Bielefeld von den vereinigten nationalen Parteien als Reichstagskandidat aufgestellt worden.

Der päpstliche Stuhl übermittelte gestern den Mächten eine Note, in der er gegen die Verletzung der Archive der ehemaligen Nuntiatur in Paris Einspruch erhebt.

* Näheres siehe unten.

Politischer Wochen-Rückblick.

Schon am 25. Januar wird das deutsche Volk an die Wahlurne treten. Mächtig regt es sich daher auch schon jetzt in allen Parteilagern und die Wahlausrufe der einzelnen Parteien sind bereits ertönt. Das große Interesse, das durch die Auflösung des Reichstages allgemein erregt worden ist, hat naturgemäß manchen anderen wichtigen Geheimnissen nicht die gebührende Aufmerksamkeit zukommen lassen, so dem Manifeste des Herzogs von Cumberland. In diesem gab, wie wir mittelsten, er bekannt, daß er die Verwirklichung seiner Rechtsansprüche auf die Krone von Hannover nur und allein durch eine freie Tat des Deutschen Kaisers und des Deutschen Reiches erstrebe, daß er wünsche, daß der braunschweigische Regentenschaftsrat und die Landesversammlung sich entschließen, die Streitfrage ob sein jüngster Sohn bei Durchführung der Vorschläge des Herzogs die rechtlichen Voraussetzungen erfüllt, die sich aus der Reichs- und der Landesverfassung für seine Thronbesteigung im Herzogtum Braunschweig ergeben, der Entscheidung des Reichsgerichts als Schlichter zu unterbreiten. Daraufhin ist der braunschweigische Regentenschaftsrat aber nunmehr zu dem Entschluß gelangt, den herzoglichen Antrag auf Anrufung des Reichsgerichts abzulehnen.

Auch dem Besuche des Königs paares von Norwegen am deutschen Kaiserhofe ist keine allzugroße Beachtung zuteil geworden. König Haakon betonte in seinem Trinkpruch besonders, daß er wie sein norwegisches Volk die aufrichtigste Freude an dem guten Einverständnis empfinden, daß zwischen Deutschland und

Norwegen existiert. Man kann gerade nicht sagen, daß dies eine recht bedeutungsvolle Erklärung war. Für Frankreich wurde der 13. Dezember ebenfalls zu einem wichtigen Tage. Am 11. Dezember um Mitternacht hat das Konordat das am 15. August 1801 nach langwierigen Verhandlungen zwischen Papst Pius VII. und der ersten französischen Republik geschlossen worden war, aufgehört zu bestehen und am 13. Dezember ist das Separationsgesetz vom 9. Dezember 1905 in Kraft getreten. Wie zu erwarten war, ist es bei der Ausführung dieses Gesetzes schon zu mehrfachen Unruhestörungen gekommen. In Lyon, Nantes, Montpellier, Arras erhoben sich Volksmassen zu Gunsten ihrer Bischöfe. Berechtigtes Aufsehen erregte die Ausweisung des Mrsg. Montagnini aus Paris. Diese Ausweisung hat auch zu einer Verstimmung zwischen dem Vatikan und Spanien geführt. Am Tage der Ausweisung wurde nämlich im Auftrage des Staatssekretärs, des Kardinals Merry del Val der spanische Botschafter beim Päpstlichen Stuhle angewiesen, den spanischen Botschafter in Paris darum zu ersuchen, die Obhut über die Archive der Nuntiatur zu übernehmen und den Vatikan zu vertreten. Die spanische Regierung ihrerseits aber richtete auf Grund eines außerordentlichen Ministerrates an ihren Pariser Botschafter die Aufforderung, die Obhut über die Archive nur mit Genehmigung der französischen Regierung zu übernehmen, sich jeder Einmischung zwischen Frankreich und dem Vatikan zu enthalten. Die spanische Regierung hat sich also auf Seiten Frankreichs gestellt.

Auch in Italien ist man in gewissen Kreisen mit dem Vorgehen der Herren Clemenceau und Briand nur zu sehr einverstanden. Die fortgeschrittenen liberalen Parteien und Bevölkerungsgruppen, Demokraten, Sozialisten und Republikaner, Mazziniani und Freimaurer begrüßen die Kunde von der französisch-vatikanischen Kriegserklärung mit Jubel. In Rom kam es sogar zu einer antikirchlichen Kundgebung vor der französischen Botschaft, wobei die Ausrufe: „Es lebe Clemenceau!“, „Nieder mit dem Vatikan!“, „Nieder mit den Feinden des Vaterlandes!“ einander abtönten. Zahllose Glückwünsche gingen aus Rom wie aus ganz Italien an Clemenceau. Immer härter wird die Stimmung eines großen Teiles des italienischen Volkes zu Gunsten Frankreichs, immer geringer zu Gunsten Deutschlands. So wies in der Deputiertenkammer der Sozialist Bisolati darauf hin, daß die sozialistische Partei Italiens stets für gute Beziehungen zwischen Italien und Oesterreich-Ungarn gewirkt habe, daß da ein herzliches Einverständnis zwischen Italien und Oesterreich-Ungarn seine natürliche Grundlage in den Tatsachen habe, der Dreieund für Italien ein unnützes Band und eine schwere Verpflichtung ohne genügende Gegenleistung sei. Man sieht hieraus, wie wenig Deutschland noch auf Italien rechnen kann. England hat eben nicht nur Frankreich und Spanien, sondern auch Italien fest am Gängelbände.

Politische Tageschau.

Aue, 22. Dezember 1906.

Zum Rücktritt des Kultoministers.

Berliner und andere Blätter wollen wissen, daß der Kultusminister gehen wolle, einige meinen, er solle den Wünschen der Linken liberalen zum Opfer fallen, andere, er werde ohne Herrn Althoff nicht festlich werden können und ziehe deshalb vor, zu gehen. Letzteres erscheint uns als das Wahrscheinlichste. Herr Althoff ist schwer erkrankt, Herr Althoff, das treibende Moment der ganzen Studischen Politik. Da nun aber in Herrn Studt doch immer das Haupt und die verantwortliche Stelle für alle Maßnahmen des Ministeriums erblickt muß, so kann es nicht Wunder nehmen, wenn sich Unwille weiter Kreise über den augenblicklichen Kurs im Kultusministerium gegen die Person Studts richtet. Dazu kommt, daß der politische Schein, daß Herr Studt durch



Studt

Kampfnatur und möchte solchen Unannehmlichkeiten am liebsten aus dem Wege gehen. Zu Vertrauen auf das verabschiedete Zentrum hat er den Kampf angenommen, jetzt aber, wo auch das Zentrum volens verabschiedet worden ist, sieht er auch gegen dieses im Kampf. Man wird daher auf sein Scheiden gefaßt sein können.

Die Protestnote des Papstes an die Mächte.

Gestern wurde die Protestnote des Papstes an die Mächte veröffentlicht. Sie beginnt mit einem heftigen Einspruch gegen die Anordnung bei Montagnini und seine Anweisung. Beides sei eine Abnormität ohne Beispiel in der Kulturwelt. Bisher sei stets auch nach Abbruch der diplomatischen Beziehungen die Absenz des Botschafters und seine Archive geschont worden. Das Schlimmste sei, das auch der Attentat und der Chiffreschlüssel in der Hand der Regierung sei, so daß diese mittels der aufbewahrten Telegrammkopien die ganze Korrespondenz des Vatikans mit dem Kardinal Lorenzelli nachprüfen könne. Nun folgt der Hauptpunkt: Der Papst beklagt, daß Frankreich das Hauptrecht des Papstes, auf irgend eine Weise mit den Katholiken zu korrespondieren, angetastet habe. Der Vorwand Frankreichs sei unhaltbar, da Montagnini keinen Kontakt mit drei protestierten Pfarrern gehabt habe. Allen Botschaftern

Das politische Jahr 1906.

(11.) (Nachdruck verboten.)

Im Reichstage hatte inzwischen Graf Posadowsky wieder seinen wochenlangen Kampf um sein Gehalt zu führen, wie das ja in jedem Jahre der Fall ist. Wird ihm doch bei dieser Gelegenheit der Wunschzettel über soziale und wirtschaftliche Reformen vorgelegt und zu jedem einzelnen Wunsch muß der geplagte Herr Rede und Antwort stehen. Wahrlich, man kann darüber, wie dieser Mann der Arbeit auch in die kleinsten Angelegenheiten seines Ressorts eingedrungen ist, und wundert sich, daß er nur persona grata, nicht aber nach Verdienst persona gratissima ist. Im Laufe dieser Debatte kam auch ein sozialdemokratischer Antrag auf Einführung des allgemeinen direkten Wahlrechts für die Landtage der Bundesstaaten zur Erörterung. Die gemäßigten Parteien meinten, die Initiative zu einem solchen Gesetze müsse von den Bundesstaaten selbst ausgehen. Graf Posadowsky aber entgegnete, das allgemeine direkte Wahlrecht habe sich als ein Rechtsfehler erwiesen, gleichwohl stehe die Reichsregierung fest auf dem Boden dieses Wahlrechts. Es wäre ja bedauerlich, daß Preußen ein anderes Gesetz habe, aber, wenn die Arbeiter in Preußen mit an der Gesetzgebung arbeiten wollten, müsse es Vorbedingung sein, daß sie sich auch den monarchischen Prinzipien unterordnen. Im übrigen hatte sich Graf Posadowsky über Versicherungswesen, Rechtsfähigkeit der Arbeitervereine und Arbeiterkammern, Heimarbeiter, Seefischerei, staatliche Weinkontrolle im Anschluß an den Bantischerprozeß Sartorius, Genießbarkeit, Viehschneugesetz, Impfwang und Geheimmittelwesen zu äußern, also eine Blütenlese von allerhand schönen Sachen zu liefern. Inzwischen war in unserem Verhältnis zu den Vereinigten Staaten eine Wendung eingetreten, an die man nicht recht geglaubt hatte. Die Amerikaner sind trotz aller ihrer Sympathien für uns lediglich Käufer und Käuferleute. So wollte es nicht gelingen, einen Handelsvertrag mit Amerika zustande zu bringen und der Zollkrieg stand

in drohender Aussicht. Um ihn zu vermeiden, beschloß der Reichstag, einem Handelsprovisorium mit Amerika zuzustimmen, das bis zum 30. Juni 1907 in Geltung bleiben soll und die Möglichkeit gewährt, die Sätze der Handelsverträge schon jetzt auch auf Amerika anzuwenden. Voraussetzung ist dabei natürlich das Zustandekommen eines Handelsvertrages. Ob das aber bis Mitte des nächsten Jahres der Fall sein wird, erscheint mehr als fraglich, zumal doch die Amerikaner erst gegen Ende des Jahres Maßnahmen zur Einleitung der erforderlichen Enquetes in Deutschland getroffen haben.

Gerade in dieser Zeit hatte mit dem gesamten Deutschen Reich namentlich die Reichshauptstadt Berlin große Festtage gefeiert. Hatte es doch gegolten, die Silberne Hochzeit des Kaiserpaars zugleich mit der Vermählung des Prinzen Citel Friedrich festlich zu begehen. Die aus allen Teilen des Reiches in Berlin zusammengeströmten Scharen haben es wohl am besten erkennen lassen, daß die Treue zu Kaiser und Reich auch in der heranwachsenden Generation noch nicht erloschen ist. Die Gesichter der Menschen, die sich in diesen Tagen in B. unter den Linden drängten, ließen keine Reichsverdrossenheit erkennen. In Südwestafrika ereignete sich damals eine heitere Geschichte. Der Bethanierkapitän Kornelius hatte sich mit seinen Leuten ergeben. Diese waren in dem Glauben, sie drauchten bloß ihre Gewehre abzugeben und zu versprechen, nicht mehr Orlog machen zu wollen, dann sei alles gut. Als sie aber erfuhr, daß sie auch ihr Vieh, das sie in ihren Monate langen Raubzügen erbeutet hatten, abliefern müßten, wurden die Gesichter immer länger und während ihr Kapitän noch weiter verhandelte, verschwanden seine Leute in aller Stille natürlich mit dem Vieh. Da Kornelius sie nicht zurückholen konnte, blieb ihm nichts weiter übrig, als ebenfalls bei ihnen zu bleiben und weiter Orlog zu machen. Glücklicherweise, und wahrscheinlich hatte Kornelius selbst die Sache so geschoben, konnte die ganze Bande gleich darauf, nämlich schon am 3. März, gefesselt und diesmal durch Hauptmann Volkmanne reell gefangen genommen werden. Am 10. März schloß Eugen Richter die Augen zum letzten Schlummer, aufrichtig betrauert von Freund und Gegner,

wie er stets im Leben auch ein aufrichtiger Freund und ein aufrichtiger Gegner gewesen war. Ein kleines Standbüchlein gab damals der öffentlichen Besprechung vielen Stoff, nämlich die Entmündigung des Herzogs Paul Friedrich zu Medlenburg wegen Verschwendungssucht. Seine Schulden waren auf fünf Millionen bemessen. Aber diese Momente werden unter dem Sturz des französischen Kabinetts Rouvier von der Oberfläche verdrängt, namentlich aber von den schaurigen Meldungen über das Grubenunglück in Courrières, wo durch eine entsetzliche Explosion an die tausend Arbeiter in den verwahrlosten Schächten einer französischen Bergwerksgesellschaft lebend ihr Grab fanden. Regte sich schon infolge dieser Nachrichten das Mitgefühl Deutschlands, so steigerte sich die Sympathie noch, als bekannt wurde, daß die verantwortlichen Ingenieure jeden Versuch, noch etwa Lebende zu bergen, als aussichtslos unterließen. Jetzt machte sich eine deutsche Rettungsmannschaft aus Herne auf und drang mit ihren Apparaten in die ausgebrannten Schächte ein. Dort ihrer Tätigkeit gelang es, noch etwa dreißig bereits als tot erachtete Arbeiter zu retten und den ihren wiederzugeben, ein Verdienst, das die ganze zivilisierte Welt, Frankreich an der Spitze, anerkannte. Auch Kaiser Wilhelm nahm aus Anlaß der Ueberbedelung der Düsseldorfser Husaren nach Krefeld Gelegenheit, die Rettungsmannschaften sich vorstellen zu lassen und sie auszugleichen. So erhebend nun diese Angelegenheit für das deutsche Volksempfinden gewesen war, so beschämend gestaltete sich zunächst eine andere Angelegenheit, auf die wir bereits zu Anfang dieser Uebersicht hingewiesen haben. Wir meinen den Kolumbiafall, der um diese Zeit groß zu werden begann. Im vorigen Jahre hatte bereits die Affäre von der famosen Cousine des Gouverneurs v. Puttkamer allgemeines Aufsehen erregt und uns häßliche Bemerkungen von Seiten des Auslandes, eingetragen. Von allen den Leuten, die sich damals um die kolonialen Angelegenheiten zu kümmern begonnen hatten, war einer der junge Zentrum Abgeordnete, Redakteur Erzberger gewesen, der sich die Kolonien als das Feld ausersahen hatte, wo er seine Sporen als Parlamentarier verdienen wollte. Die angeblich nicht gerecht-

des Vatikan im Auslande sei ein Rundschreiben zugegangen, das die Motive für die Haltung des Vatikan darlegt. Daraus gehe hervor, daß man dem Papste nicht den Vorwurf der Intriganz oder der Feindseligkeit gegen die Kultusvereine machen könne, denn diese verletzten die Konstitution der Kirche und das Recht der Kirche auf die Verwaltung des Kirchenvermögens. Auch das Rundschreiben Vriand's vom 1. Dezember sei unannehmbar, da es die Pfarrer zu bloßen Zuschauern der Kirchen ohne juristischen Schutz gemacht habe. — Zu den umlaufenden Gerüchten, daß die Stellung Merry del Bals erschütterter sei, bringt das Mittagblatt „Capitale“ die Nachricht von seiner Entlassung. Die Protestnote atmet aber noch ganz den Geist Merry del Bals.

Des Kaisers Weihnachtsgaben an die Soldaten werden am hellen Abend bei den Truppteilen zur Verteilung gelangen. Sie bestehen aus Kaiser- und Königsbildern, sowie aus Büchern patriotischen oder historisch-bekanntlichen Inhaltes und sollen solchen Leuten verliehen werden, die sich durch treue Pflichterfüllung ausgezeichnet haben und von ihrer Familie keine großen Zuschüsse erhalten. Von den Kommandeuren werden die Geschenke mit einer entsprechenden Widmung versehen.

Major Fischer mit vierzehn Tagen Stubenarrest bestraft. Der Fall des Majors Fischer, dessen finanzielle Beziehungen zu Timpelstich im Sommer so großes Aufsehen erregten, ist kurz vor der parlamentarischen Berichterstattung der Nachtragskommission für Südwestafrika durch den Reichstanzler, als obersten Vorgesetzten der Schutztruppenoffiziere, dadurch erledigt worden, daß der angeklagte Major vierzehn Tage Stubenarrest erhielt. Da die Strafe auf dem Disziplinarwege ausgesprochen wurde, konnte eine Kompensierung durch die erlittene viermonatliche Unterbringung nicht eintreten. — Ob die in ehrener Beziehung zuständige Behörde, die Gardedivision, auch auf ehrenrührigen Wege gegen Major Fischer einschreiten wird, erscheint nach dem bisherigen Ergebnis der Voruntersuchung sehr fraglich.

Dem Hauptmann Volkmann, Kompagniechef im 2. Feldregiment in Südwestafrika ist, wie Berliner Blätter melden, nunmehr mit der Erlaubnis zum Tragen seiner bisherigen Uniform der Abschied bewilligt worden. Hauptmann Volkmann war bekanntlich einer der ältesten Südwestafrikaner, er hatte sich im Kampfe gegen die Herero und Hottentotten ganz hervorragend ausgezeichnet, so daß er mit dem Roten Adlerorden 4. Klasse mit Schwertern und dem Kronenorden 3. Klasse ausgezeichnet wurde. Hauptmann Volkmann hat den Abschied genommen, weil ihm der Heiratskonflikt verweigert worden war. Es ist aufs höchste zu bedauern, daß ein tüchtiger Offizier aus so kleinen Bedenken gezwungen wird, seinen Abschied einzureichen.

Wer hat nun Recht? Der Reichstags-Abgeordnete Koenig hat wegen des offenen Briefes des früheren Bezirksleiters Geo. A. Schmidt Strafantrag gestellt. — Das kann ja eine nette schmutzige Wäsche sein, die da vor Gericht gewaschen werden wird!

Die Memoiren des Erzbischofs von Stablow. Erzbischof Dr. v. Stablow hat bekanntlich eine Reihe von politischen Tagebuchaufzeichnungen hinterlassen. Diese Tagebuchaufzeichnungen sind nunmehr von dem polnischen Prälaten Chotkowski aus Krakau zu einer Broschüre zusammengestellt worden.

Wieder ein sozialdemokratischer Beigeordneter in Offenbach gewählt. Kaum haben die Gemüter über den Fall Eißner sich wieder einigermaßen beruhigt, naht schon wieder ein ähnlicher Fall in Offenbach. Die dortige Stadtverordnetenversammlung wählte nämlich am Donnerstag den sozialdemokratischen Stadtverordneten Weipert zum unbedeutenden Beigeordneten. Man darf gespannt sein, ob die heftige Regierung Weipert auch wieder bestätigen wird.

Aus dem Königreich Sachsen.

Winters Anfang.

Sonntag abend 7 Uhr, wenn das glänzende Tagesgestirn aus dem Zeichen des Schützen in das des Steinbocks tritt, legt der Herbst seine Regentschaft nieder, und ein weißbärtiger, grimmig dreinblickender Winter — Herr Winter genannt — läßt sich auf dem Thron der Jahreszeiten nieder, und durch lange, kalte Wochen hindurch Scepter zu schwingen. Der Winter ist ein harter Mann, — fernst und auf die Dauer lang ein Matthias Claudius von ihm. Hoffen wir, daß er es diesmal gnädig mit uns meint und uns nicht allzustrenge in seine eisigen Banden schlägt. Er braucht deshalb noch kein herzschnüder, tateloses Gefell zu sein, nein, das wünschen wir gar nicht. Wohl mag er uns Frost und Schnee bescheren, auf daß wir uns am herrlichen Eislauf, an lustigen Schlittensfahrten und anderen schönen Dingen, die unter seiner Regentschaft blühen, erfreuen können. Nur soll er ab und zu auch einmal Frau Sonne das Wort erteilen, daß ihre wärmenden Strahlen hinuntergelassen vermögen, zwischen den dichten Wolkenwänden hindurch auf die erstarrte Erde und ihre stierenden Bewohner — dann sind wir schon zufrieden. Wir wollen den Winter auch durchaus

nicht unfreundlich empfangen, er bewahre, das wäre ungerecht, denn auch er hat, wie jede Jahreszeit, seine guten Seiten. Er führt uns gefellig zusammen an seinen gemächlichen, langen Abenden, erfreut uns durch Konzerte, Bälle, Vereinsvergünstigungen, Dinners, Soupers, Kaffeetränken und wie die winterlichen Genüsse alle heißen mögen. Das liebe Weihnachtsfest leitet seine Regierungszeit ein, kein Wunder, daß besonders die Kinder das Erscheinen des Alten im weißen, bereiften Barte mit Jubel begrüßen, der ihnen die herrliche Zeit bringt, wo sie schludern, Schneeballschlachten ausfechten und Schneemänner bauen können, wo an den Fenstern über Nacht die zierlichsten Eisblumen erblühen. Die Erwachsenen aber sehen dem kommenden Winter meist mit gemischten Gefühlen entgegen. Er führt nicht nur die teure Zeit des Einzelzinses auf die Dauer mit sich, seine lichtarmen Tage wecken auch gar traurige Stimmungen in uns, und die schneidende Kälte, die er daher schickt, hat oft schlimme Krankheiten im Gefolge. Gründe genug, ihn zu fürchten. Sein Nachfolger, der lebensprühende Lenz, wird jedenfalls weit begünstigter aufgenommen, doch Geduld, auch die Winterzeit wird vorübergehen. Genießen wir die Freuden und lassen wir uns durch ihre Schattenseiten nicht verstimmen.

Der Sächsischer Lehrerverein zählte am Ende des Vereinsjahres 1905/06 ziemlich 13 000 Mitglieder. Er bildet einen Zweigverein des deutschen Lehrervereins, der in etwa 3000 Einzelvereinen (47 Zweigvereinen) über 110 000 Mitglieder hat.

Von den 76 Bezirksvereinen des Sächsischen Lehrervereins sind in 554 Versammlungen 708 Vereinsarbeiten geleistet worden. In den Zweigvereinen wurden in 1257 Versammlungen 674 Vorträge, 158 Vorträge und 210 Referate gehalten.

Zwickau, 21. Dezember. Ein Erdstöß, der sich von West nach Ost zu bewegen schien und wenige Sekunden anhielt, wurde vorgestern abend 4 Minuten vor 1/11 Uhr wahrgenommen. Er war mit ziemlich lautem Krachen verbunden und ist auch von Leuten bemerkt worden, die bereits ihre Betten aufgeschüttelt hatten. — Feuerungszulage. Eine Anzahl Kohlenwerke des Zwickauer Reviers gibt ihren Belegchaften bekannt, daß vom 1. Januar 1907 ab die ihnen im vorigen Winter gewährte Teuerungszulage (15 Prozent für ältere und 10 Prozent für jüngere Bergleute) als dauernde Lohnzulage in den Schichtlohn eingerechnet werden soll.

Blauen i. B., 21. Dezember. Gesehertes Projekt. Die Automobil-Omnibus-Verbindung Auerbach-Blauen ist völlig gesehert, und zwar aus finanziellen und Terrainschwierigkeiten.

Schönbach, 21. Dezember. Ein Schadenfeuer vernichtete das dem Gutsbesitzer Schreiber hier gehörige Anwesen, bestehend aus Wohngebäude, Stall und Scheuer, vollständig. Leider ist fast alles verbrannt, nur das Vieh konnte gerettet werden. Die Entstehungsurache ist unbekannt, ebenso ob der Kalamitose verschuldet hat oder nicht.

Vengsenfeld, 21. Dezember. Kindesmörderin. Die hier in Dienst stehende Kellnerin Frieda Elisabeth Hoppe aus Dresden hat eingestanden, ihr Kind selbst getötet zu haben, indem sie dem kleinen Weiden die Kehle durchschnitt, worauf sie den Leichnam im Abort des Blauen-Neudorfer Bahnhofes verbergte.

Chemnitz, 21. Dezember. Einverleibung. Der Ort Berzdorf, eine kleine Landgemeinde, die schon von drei Seiten von der Grenze der Stadt Chemnitz umschlossen ist und auf deren Flur ein Teil des großstädtischen Friedhofes und das städtische Kindererziehungshaus sich befindet, wird am 1. April 1907 seine Selbständigkeit aufgeben und in der Stadt Chemnitz aufgehen.

Freiberg, 21. Dezember. Weiblicher Konkursverwalter. Seit einigen Tagen hat sich das hiesige Amtsgericht einen weiblichen Konkursverwalter zugelegt. Nach dem plötzlichen Ableben des langjährigen Konkursverwalters Straußel ist jetzt dessen Bureauvorsteherin zur Konkursverwalterin von 10 schwebenden Konkursen ernannt. Natürlich dürfte dies nur ein Provisorium sein.

Sohland, 21. Dezember. Erstochen aufgefunden wurde in der Nähe des Sägewerks des Kommerzienrats Grumbt der 58jährige Schuhmacher Denker aus Klein-Schwein bei Söglau. Denker war erst vor einigen Tagen aus dem Gefängnis entlassen worden.

Jahnshausen bei Riesa, 21. Dezember. Königsjagd. Am Mittwoch fand auf dem hiesigen Reviere die diesjährige Königsjagd statt, an welcher insgesamt 24 Schützen — König Friedrich August an der Spitze — teilnahmen. Auch an eine Anzahl Herren in Riesa und den umliegenden Ortschaften waren Jagdeinladungen ergangen. Der König traf mit Gefolge vormittags 1/9 Uhr mittels Sonderzugs auf der Haltestelle Ritzsch ein, von wo aus auch nachmittags 4 Uhr 25 Min. die Rückfahrt erfolgte. Die Gesamtstrecke ergab 525 Hasen, 7 Fasanen und 1 wildes Kaninchen. Der König erlegte davon 65 Hasen.

Zittau, 21. Dezember. Aufhebung der Polizeistunde. Von der hiesigen Amtshauptmannschaft ist unter Mitwirkung des Bezirksauschusses beschlossen worden, die im Jahre 1898 auf nachts 1 Uhr festgesetzte Polizeistunde wieder aufzuheben. Den einzelnen Gemeinden bleibt es frei, nach Bedarf und auf Grund der örtlichen Verhältnisse besondere Polizeistunden zu beschließen.

Baun, 21. Dezember. Aufrechtliche Weise ist der bei der Oberlausitzer Braunkohlen-Aktiengesellschaft in Kleinsaubertitz in Arbeit stehende Nagelmeister Karl August Banneberger aus Weigersdorf ums Leben gekommen. Als er von der Nachtschicht abgelöst werden sollte, wurde er von einem Aufseher mit zertrümmerter Schildecke tot aufgefunden. Banneberger hat sich anscheinend hinter dem Elevatorschleuse am Haupttransmissionsriemen zu schaffen gemacht und ist aus Unachtsamkeit von demselben erfasst und an die Decke geschleudert worden.

Von Stadt und Land.

Gedenktage am 22. Dezember. 1870 Ausfall der Pariser gegen das sächs. Armeekorps zurückgeschlagen. 1819 * Franz Abt zu Eilenburg Bel. Viederkomponist. Am 23. Dezember. 1870 Schlacht an der Hallau. 1697 * Martin Opitz in Bunzlau. Deutscher Dichter.

fertigte Beurteilung der Leute des Königs Atwa in Kamerun durch Herrn v. Püttlamer gab Herrn Erzberger Gelegenheit, eine Kritik an der gesamten Kolonialverwaltung zu üben, die wohl allerdings vielfach übertrieben war, aber doch auch dem Unbefangenen die Ueberzeugung beibrachte, daß in der Kolonialverwaltung vieles dunkel und unklar und erklärungsbedürftig war. Wenn einzelne Beamte der Kolonialverwaltung sich dazu hergaben, dem Abgeordneten Material zu überlassen, so konnte man das vom Standpunkte des Beamten aus natürlich nicht billigen. Der Allgemeinheit aber ist zweifellos ein großer Dienst damit geleistet worden.

In den Wärtagen nun, um die es sich hier handelt, lagen die Verhältnisse noch nicht so klar, wie wir sie jetzt zu übersehen vermögen. Als damals der stellvertretende Direktor im Kolonialamt, Erbprienz zu Hohenlohe, es übernahm, die Kritik Erzbergers als unbedeutend zurückzuweisen, hatte er noch den Beifall auf seiner Seite. Die nächste Zeit hat es leider erwiesen, daß Erzberger doch den Nagel auf den Kopf getroffen hatte. Allerdings mußte es damals wunderbar berühren, wenn Erzberger durch den Führer des Zentrums, Dr. Spahn, geradezu desavouiert wurde. Man begann ihn daher als ein Enfant terrible seiner Partei anzusehen.

Aber schon wenige Tage darauf begann es zu tagen. Die Enthüllungen über die Firma Timpelstich und die Beziehungen des Herrn v. Poddieski zu der Firma Timpelstich erregten wahre Stürme des Unwillens. Der Prinz Hohenlohe zog sich aus der Affäre, so gut es ging indem er darauf hinwies, daß Herr v. Poddieski ja gar keinen Einfluß auf die Vorfälle habe. Man hätte nun eigentlich erwarten sollen, daß die ganzen Debatten die Unzulänglichkeit unserer Kolonialverwaltung darzulegen hätten und daß die Anregung der Regierung, die Kolonialabteilung von dem ohnehin überlasteten Auswärtigen Amt abzutrennen und zu einem selbständigen Staatssekretariat umzugestalten, auf einen fruchtbaren Boden gefallen wäre. Dem war aber nicht so. Trotz der eindringlichen Befürwortung durch den Reichstanzler war das Zentrum nicht zum Einverständnis zu bewegen; seine politischen Gegner meinten,

die Schuld daran trage die Persönlichkeit des Erbprinzen zu Hohenlohe. Das Zentrum wollte aber nur einen Unterstaatssekretär bewilligen. Und dabei mußte es zunächst verbleiben. Um nun nicht zu sehr aus den Zeitereignissen herausgerissen zu werden, müssen wir zunächst unser Auge noch weiter etwas zurück richten. Neben der Kolonialangelegenheit stand die Novelle zum Flottengesetz auf Verhärkung der Auslandsflotte um fünf große Kreuzer und einen großen Kreuzer bei der Materialreserve im Vordergrund des Interesses, und zwar um so mehr, als die beiden freisinnigen Parteien die Billigung der Novelle zum Anlaß der Einführung einer Reichsvermögenssteuer nehmen wollten. Wie vorausgesehen war, wurde die Novelle angenommen, der freisinnige Antrag abgelehnt.

Beim Militärretat gaben die Soldatenmishandlungen sowie die Anweisungen des Kriegsministers vom Januar in Sachen des Duellmanges neuen augiebligen Beratungsstoff. Beim Etat der Reichsanleihe nahm Fürst Bülow Gelegenheit, das Verhalten Deutschlands in der Algeriasangelegenheit zu rechtfertigen. Während der sozialdemokratische Abgeordnete Bebel eine Replik einleitete, fand der Reichstanzler unter allgemeiner Aufregung plötzlich vom Stuhl, von einer tiefen Ohnmacht infolge Ueberanstrengung besallen. Glücklicherweise ergaben sich keine weiteren Komplikationen und der Reichstanzler konnte alsbald nach seinem Palais gebracht werden, wo er sich langsam in etwa zehn Tagen erholt. Während der Osterferien des Parlaments ging dem Reichstag nun auch die gewünschte Diätenvorlage zu. Sie stimmte den geäußerten Wünschen zu, verlangte aber andererseits Abänderung des Artikels 28 der Reichsverfassung, wonach die Befehlshaberschaft des Reichstages einfach auf absolute Stimmenmehrheit festgesetzt wird. Wegen der Personentarifreform und der Betriebsmittelgemeinschaft im Deutschen Reich, die schon seit mehr denn Jahresfrist in den Rängen der Reichspolitiker umherpöfen, war inzwischen wenigstens hinsichtlich des ersten Punktes ein Einvernehmen zwischen den verbündeten Regierungen insofern erzielt worden, als den Einzelstaaten die ent-

sprechenden Regierungsvorschläge unterbreitet werden sollen. An eine Betriebsgemeinschaft ist indessen kaum zu denken. Wenigstens hat Bayern sich absolut ablehnend verhalten. In die verhältnismäßig stillen Osterferien drang plötzlich die Schreckenskunde von dem Ausbruch des Vesuv, der Stätten, die in Jahrhunderte langer Kultur emporgeblüht waren, in Lava und Asche begrub, hunderte von Menschen das Leben kostete. Und wenig später erfolgte das fürchterliche Erdbeben in Kalifornien, das der reichen Stadt San Francisco ein Ende mit Schrecken bereitete. Beide Ereignisse gaben der deutschen Öffentlichkeit Gelegenheit sich zu bewähren. Auch im Parlament nahm Präsident Ballestrero Anlaß, beiden so schwer betroffenen Nationen die Sympathien des deutschen Volkes zum Ausdruck zu bringen. Während der Reichstag jedoch die Brausteuer vorlage annahm, die Tabaksteuer vorlage indessen unter allgemeinem Beifall hoffentlich auf ewige Zeiten begrub, hatte er zwischen durch noch Gelegenheit, eine höchst interessante Sitzung durchzumachen, bei der es sich um die Ausweisung von russischen Staatsangehörigen aus Preußen handelte. Auch dieser Versuch der Sozialdemokraten, den Reichstag als höhere Instanz über die preussische Staatsregierung zu etablieren, scheiterte an dem Widerstande des Grafen Posadowski. Die übrigen Blätter des Steuerbouquets kamen nun noch einmal zur Reihe. Zunächst zeitigte die Zigarettenvorlage ihre Früchte, indem sie Gesetz wurde, desgleichen die Fahrkartensteuer und die Erbschaftsteuer. Der Kultusstempel wurde definitiv beseitigt. Dafür wurde die Automobilsteuer Gesetz, ebenso der Frachtturkundenstempel. Rechnen wir dazu die zu dem sogenannten Mantelgesetz, das obigen Steuern bereits zum 1. Juli Gesetzkraft verlieh, durch die Kommission eingebrachte Resolution, zu denen in erster Linie diejenige auf Aufhebung der im Lokalverkehr bisher gültigen Postermäßigung gehört, so ist das Paket der Steuerblüten vollständig. Auf einen für deutsche Nasen lieblichen Geruch kann es freilich keinen Anspruch erheben.

(Fortsetzung folgt.)

Witterungsverlauf in Sachsen am 21. Dezember 1906.

(Telephonische Mitteilung des Königl. Sächs. Meteorologischen Instituts zu Dresden.)

Station:	Seehöhe m	Temperatur		Wind	Niederschlag
		Max.	Min.		
Dresden	115	- 5,4	-10,5	O	0 mm
Leipzig	117	+ 4,8	- 7,9	NO	0
Schödraß	220	- 6,7	- 9,3	ONO	0
Bautzen	202	- 4,8	-12,9	ONO	0
Zittau	258	- 8,0	-10,1	N	0
Chemnitz	310	- 8,0	-11,8	O	0
Freiberg	398	- 6,5	-10,4	SO	0
Schneeberg	485	- 7,0	-16,9	ND	0
Elber	509	- 6,4	-13,3	NW	0
Altenberg	751	- 8,5	-13,0	still	0
Reichenhain	722	- 4,5	-13,0	O	0
Siechberg	1213	- 6,0	-13,3	SO	0

Der 21. Dezember verlief teils neblig, teils heiter. Heiteres Wetter herrschte im Gebirge, während in den Tälern überall Nebel gemeldet wurde. Die Schneedecke hat sich in der bestehenden Stärke erhalten. Die Temperaturen waren fast unter Normal. Schneeberg meldet ein Minimum von - 16 Grad. Das Barometer stand noch viel zu hoch.

Nebung vom Fichtelberg. Berg nebelfrei, Nebel nur in den Tälern, gute Schlittenbahn bis in die Täler, Schneetiefe 70 Zentimeter. Starker anhaltender Reif. Großartige Raufrosterscheinungen. Glänzender Sonnenunter- und Aufgang, Himmelsfärbung gelb, Morgenrot.

Wettervorhersage für den 23. Dezember.

Schwache südliche Winde.
Teils heiter, teils neblig.
Reißt trocken.
Etwas wärmer.

Aus technischen Gründen liegt der heutigen Nummer eine illustrierte Sonntagsbeilage nicht bei. Dafür wird der am Montag erscheinenden Ausgabe des Auer Tageblatts eine achtseitige Weihnachtsbeilage beigegeben. Die nächste Nummer der illustrierten Sonntagsbeilage (23. Dezbr.) erscheint als Neujahrsnummer.

Aue, 22. Dezember.

Nach einmal die Weihnachtseinkäufe! Nur noch ein Tag trennt uns vom heiligen Abend, Weihnachten naht mit Riesenschritten. Da wollen wir nicht verfehlen, unsere Leser und vor allem unsere geehrten Leserinnen wiederholt darauf hinzuweisen, daß es durchaus nicht ratsam ist, mit der Beforgung der Weihnachtseinkäufe bis zum letzten Augenblick, also bis zum Montag, zu warten. Je früher man kauft, desto größer ist die Auswahl! Also nicht am späten Abend und im letzten Augenblick einkaufen!

H. Der hiesige Bergverein Auerthal hat es, wie alljährlich, für seine Pflicht gehalten, auch dieses Jahr wieder seinen Weihnachtsberg mit mechanischen Gangwerk im Restaurant „Stadtbrauerei“ zur Ausstellung zu bringen. Die gediegene Bauart des Berges, die kunstvolle Zusammenstellung der beweglichen Gruppen, wie auch die sinnreiche Aufstellung der Figuren und verschiedene Erneuerungen geben Gelegenheit, sich die Lebensgeschichte unseres Heilandes zum Teil im Bilde zu veranschaulichen. Es ist ein Besuch der Weihnachtsbergausstellung unbedingt zu empfehlen. Auch wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß am 1. und 2. Feiertag sowie zu Neujahr von nachm. 1/2-1/2 Uhr die Weihnachtslieder mit Zitherbegleitung gesungen werden.

Ein Weihnachtsberg, der des Herrn A. Hellig, wird auch in diesem Jahre in unserer Stadt, Arndtstraße 21, zu sehen sein. Er ist seit dem vorigen Jahre bedeutend vergrößert und verbessert worden. Nicht weniger als 60 Figuren beleben das mechanische Kunstwerk. Wir werden darauf noch zurückkommen.

Es ist nicht mehr nötig große Summen und viel Zeit zu opfern, um das Schönewertheite unserer Erde kennen zu lernen, seitdem durch das Kaiser-Panorama die Reisebilder in wunderbarer Natürlichkeit und Plastik vor unserem Auge vorübergleiten. In dieser Woche werden uns die beiden Prachtbilder König Ludwig II., Hohenschwangau und Neuschwanstein vorgeführt. Herrlich ist ihre Lage in den Vorbergen, imposante Felspartien, herrliche Seen, malerisch ansteigende Waldungen, in der Ferne die leuchtenden Formen der Hochalpen. Besonders Neuschwanstein ist ein stolzer Bau in romantischem Stile von vier Stockwerken. So viele Säle und Gemächer er auch enthält, alle sind von entzückender Pracht. Überall die wundervollsten Wandgemälde. Vorherrschend sind Abbildungen zu Wagners Dramen und der Schwan bildet ein oft verwandtes Motiv.

Weihnachtskonzert im Gasthof Auerhammer. Auf das am 1. Weihnachtstages abends 1/2 Uhr im Gasthof Auerhammer stattfindende Konzert des dortigen Gesangsvereins sei hiermit hingewiesen. Es verspricht nach den vorgegebenen Vortragsnummern sehr unterhaltend zu werden. Der Eintrittspreis ist sehr zuvorkommend bemessen.

Schneeberg, 22. Dezember.

Ernennung. Herr Amtsrichter Dr. Laue scheidet am Jahresabschluss aus seiner hiesigen Stellung, da er vom 1. Januar nächsten Jahres ab zum Vorstand des Amtsgerichts Waldenburg ernannt worden ist.

Der Raufrost hat am Fernsprechnetz so großen Schaden angerichtet, daß die meisten Anschlüsse gestört sind und bei angestrebter Arbeit vor Ostern kaum alles wieder in Ordnung sein dürfte.

Zwönitz, 22. Dezember.

I. Aus der Ortsverwaltung. Gelegentlich des Abganges des nach Oberwürschnitz bei Stollberg als Gemeindevorstand einstimmig gewählten, hiesigen Kassenassistenten und Sparsassistenten Herrn Georg Kühne erfolgte gleichzeitig aus Anlaß der starken Vermehrung der Geschäfte bei der Gemeindeverwaltung die Begründung einer neuen Stelle in der Gemeindeverwaltung und zwar in der Weise, daß für die Verwaltung eine Kassenassistentenstelle und zur Erledigung der Kassengeschäfte die Stelle eines Kassenassistenten und Sparsassistenten geschaffen wurde: Erstere Stelle ist dem bisherigen Kassen- und Standesamtsgepöbten in Hainichen, Herrn Richard Sühmann und die letztere Stelle dem Stadtkassenkontrollleur Herrn Kurt Jentler, bisher in Oederan, übertragen worden.

Gerichtssaal.

Verhandlung der 3. Strafkammer des Landgerichts Zwönitz am 21. Dezember 1906.

Angeschuldigter ist der 35 Jahre alte, im Jahre 1904 wegen Beleidigung bereits einmal vorbestraute Maurer Paul Max Weich aus Bockau, der vom Schöffengerichte Aue am 2. November wegen Körperverletzung zu 25 Mark oder 5 Tagen Gefängnis und am 23. November wegen Diebstahls in drei Fällen, verurteilt worden ist und wegen Betrugs zu 6 Wochen Gefängnis abstrahiert worden ist und sich heute wiederum wegen Betrugs, Einbruchdiebstahls, falscher Anzeigerstattung und verleumdender Beleidigung zu verantworten hatte. Nach der neuerlichen Anklage hat er sich eines Betrugs zum Nachteil des Gastwirts B. in Albernau schuldig gemacht. Aus dem Keller des Gasthofbesitzers Schl. in Bockau, wohin er nach Abwachen des Drahtglitters vom Kellerfenster durch dieses eingestiegen ist, hat er einen Schinken im Werte von 10 Mark gestohlen, und gegen den Gend. H. in Aue und zwei Polizeibeamte daselbst beim Stadtrate Aue der Wahrheit zuwider wegen angebl. von den drei Genannten an ihm vorgenommenen Mißhandlung Anzeige erstattet. Auf Grund des Ergebnisses der Hauptverhandlung ist Weich unter Einrechnung der vom Schöffengerichte Aue erkannten zwei Strafen zu 1 Jahre 6 Monaten Gefängnis, zum Verluste der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre verurteilt und nach Schluß der Verhandlung sofort in Haft genommen worden.

Beste Telegramme und Fernsprechmeldungen.

Chemnitz, 22. Dezember. (Privattelegramm.) Von der Wahlbewegung in Chemnitz ist zu berichten, daß in einer gestern im Handwerkervereinssaal abgehaltenen außerordentlichen national-liberalen Versammlung Abgeordneter Langhammer-Chemnitz von einem Schreiben Mitteilung gegeben hat, in dem der evangelische Arbeiterverein in Chemnitz eine Unterstützung für den Kandidaten Kinkelhahn zusagte. Fleischhauermeister Kinkelhahn stellte sich gestern seinen Wählern vor. Er sprach über die allgemeine politische Lage und fand starken Beifall. Ueber die Stellung der Konservativen verläutet zur Stunde noch nichts. Die Sozialdemokratie leitet am Sonntag vormittag durch eine Parteiversammlung den Wahlkampf offiziell ein.

Strasburg, 22. Dezember. (Privattelegramm.) Die Kolmarer Strafkammer verurteilte den Weinbändler Vogel aus Kaiserberg wegen Weinsäuferei zu 1000 Mk. Geldstrafe. Wein im Anschlagswerte von 70-80 000 Mk. wurde gerichtlich eingezogen.

Wilmshausen, 22. Dezember. (Privattelegramm.) Der von hier am 12. Januar abgehende Abfuhrstransport nach Klautschau wird 1006 Offiziere und Mannschaften umfassen.

Frankfurt a. M., 22. Dezember. (Privattelegramm.) Die Gesellschaft Falkenstein, Inhaberin der bekannten Lungenheilstätte, beschloß in einer außerordentlichen Generalversammlung die Liquidation und verkaufte die Anstalt zur Verwertung als Offiziersheim. Um das Zustandekommen des Verkaufs machte sich namentlich Landrat Ritter von Marx verdient, dem 12 000 Mark von einem wohlhabenden Frankfurter Bürger zu diesem Zwecke zur Verfügung gestellt worden waren. Der Kaiser hat 300 000 M. aus Stiftungen überwiesen, ein Teil der Aktionäre verzichtete auf den Erlös seiner Aktien.

Düsseldorf, 22. Dezember. (Privattelegramm.) Der Konflikt zwischen den hiesigen Ärzten und der Ortskrankenkasse ist durch Bewilligung eines wesentlichen Teiles der Forderungen der Ärzte beendet.

Schneidemühl, 22. Dezember. (Privattelegramm.) Durch Einatmen von Kohlenoxydgas fand gestern nacht ein Kommiss der Erdungstod.

Wiesbaden, 22. Dezember. (Privattelegramm.) Wegen des Eisenbahnunglücks, das sich in der Nacht des 11. Juni unmittelbar bei St. Goarshausen ereignete und bei dem eine Person den Tod fand, hatte sich gestern der Lokomotivführer Hermann

Volgt aus Mithelsheim zu verantworten. Der Angeklagte behauptete, er habe in dem Augenblick des Unfalls einen Anfall von Bewußtlosigkeit gehabt, wie schon bei früheren Gelegenheiten. Das Gericht erkannte auf Freisprechung.

Köln, 22. Dezember. (Privattelegramm.) Ein Telegramm der Kölnischen Zeitung aus Tanager von gestern besagt: Zahlreiche Kisten haben ebenfalls die Aufforderung Kaiserlich erhalten, ihm zu Hilfe zu kommen, um den feindlichen Einfall zurückzuschlagen. Die Antwort lautete fast Nein, daß im Falle einer solchen feindlichen Unternehmung fünf Truppen entsendet werden würden, nicht aber zu einem Siege Kaiserlich gegen den Maden. Auch zu einem heiligen Kriege würden sie nur dann Kaiserlich zu Hilfe kommen, wenn der Sultan selbst sie dazu rufe. Demnach scheinen Verwicklungen nur im Falle einer unzeitgemäßen Landung von Truppen oder bei ungeschicktem Verhalten der jetzt vier Stunden von hier liegenden Mahalla zu erwarten.

Emunden, 22. Dezember. (Privattelegramm.) Der Herzog von Mecklenburg-Schwerin ist gestern nachmittag hier eingetroffen.

Wien, 22. Dezember. (Privattelegramm.) Der Chef der Postverwaltung, Sektionschef Wagner, empfing gestern nachmittag eine Deputation der Postdienerschaft, setzte die in Aussicht genommenen Maßnahmen zur Verbesserung der Gehaltsverhältnisse für Postdienerschaft auseinander und versprach, bei der demnächstigen Regelung der Bezüge aller Staatsbediensteten die Wünsche der Postdienerschaft tunlichst zu berücksichtigen.

Wien, 22. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Das Abgeordnetenhaus nahm des weiteren im Verlaufe der Sitzung das Budgetprovisorium an, ebenso die Vorlage, durch welche die Regierung ermächtigt wird, die politischen Beziehungen mit einigen Staaten des Auslandes zu regeln. Das Haus nahm dann das Gesetz zur Förderung der Marine, sowie die Vorlage über die Unterstüfung der Schifffahrt nach Dalmatien und Ostafrika an. Nach Erledigung einiger weiterer Angelegenheiten trat das Haus seine Weihnachtsferien an.

Rom, 22. Dezember. (Privattelegramm.) Zu den neuesten Enthüllungen aus dem Tagebuche Hohenshoes schreibt die Postische Zeitung: Wir sind in der Lage, einige nähere Angaben über den Edelstein zu machen, den der Kaiser dem Papst Leo XIII. überreichen ließ. Es ist ein Brillant von großem Wert, 18 Karat schwer und höchst kostbar gefasst. Er ist als Pontifizierung zu seinem 50jährigen Bischofsjubiläum überreicht.

Lodz, 22. Dezember. (Privattelegramm.) Gestern abend wurde hier der Redakteur der Lodzer Zeitung Postelitz von einem Unbekannten erschossen.

Lodz, 22. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Gestern drangen drei junge Leute in das Papiermagazin des Verlegers der Lodzer Zeitung ein und verwundeten ihn durch Revolververwundungen. Auf dem Transport nach dem Krankenhaus starb der Verwundete. Als Grund für den Mordanschlag wird angeführt, daß der Verleger sich geweigert hat, eine Proklamation des Sozialisten und Demokraten zu drucken.

Petersburg, 22. Dezember. (Privattelegramm.) Bei dem Vorstehen des Kadettenwahlkomitees für das Letinviertel Rechtsanwalt Dobrowolski wurde eine Hausdurchsuchung vorgenommen. Sie ist offenbar eine Folge, des bereits gemeldeten Befehls des Stadthauptmanns an die Polizeibehörde, das Kadettenkomitee zu unterdrücken. — Am 20. fand hier eine Konferenz der Friedensrichter zum Zwecke der Stellungnahme zu den in Form einer gesetzlichen Erklärung vom Senat erlassenen Verbot für die richterlichen Beamten, an politischen Versammlungen teilzunehmen, statt. Die Versammlung stellte fest, daß das Verbot gegen das Oktobermanifest verstoße und aus dem Gesetze nicht hergeleitet werden könne. Sie richtete in diesem Sinne eine Erklärung an den Justizminister.

Tiflis, 22. Dezember. (Privattelegramm.) Der Warenverkehr auf der Eisenbahn Kutaischans-Dzjufa ist bis zur perfischen Grenze eröffnet.

Paris, 22. Dezember. (Eigener Drahtbericht.) Nach einer Meldung aus Besou ereignete sich dort ein Zwischenfall bei der Ausweisung der Lehrer und Zöglinge des dortigen großen Seminars in dem die Gendarme die Räume mit Leitern übersteigen und die Türen der Kapellen einstoßen mußten, um in die Anstalt zu gelangen. Dabei kam es zu Handgreiflichkeiten. Ebenso verurteilte, wie aus Toulon gemeldet wird, der Auszug des dortigen Erzbischofs aus seinem Palais eine Straftatendebung, bei der die Polizei dreißig Personen, darunter 12 Geistliche, verhaftete.

Paris, 22. Dezember. (Privattelegramm.) Der Senat nahm eine Tagesordnung an, in der den Erklärungen der Regierung zugestimmt wird. — Die Kammer nahm das Gesetz über die Ausbildung des Kultus mit 413 gegen 166 Stimmen an und vertagte sich darauf bis zum 28. Dezember.

Tanger, 22. Dezember. (Privattelegramm.) Der Kriegsminister Goss wird heute mit der spherischen Mahalla hier eintreffen. Die Anhänger Kaiserlich riefen gestern mehrere kleine Zwischenfälle mit Europäern, die sie beschäftigten, hervor. Die Bevölkerung ist ruhig, sagte sich jedoch endgültig von Kaiserlich los.

Großer Tapissieriewaren-Ausverkauf!

Nachstehende Artikel werden zu jedem annehmbaren Preise ausverkauft, um das Lager zu räumen.

Bürstentaschen, Zeitungshalter, Postkartenhalter, Bettdeckenhalter, Kaffeewärmer, Decken, Läufer, Staubtuchbeutel, Kissen, Kragen-, Manschetten-, Kravatten-, Handschuh- und Taschentuchkästen, Nadelkissen und sonst noch verschiedene kleine Nipp-Gegenstände.

Gleichzeitig kommen **grosse Posten**

Schürzen, Unterröcke, Bolero-Jäckchen, wollene Herrenwesten mit und ohne Ärmel, Korsetts, Socken und Strümpfe, Oberhemden, Handschuhe, Gürtel u. Schleifen zum billigsten Ausverkaufspreis.

Telephon 155 **Gustav Bergert, J. G. Rosberger Nachf., Aue, Markt** Telephon 155



Nun wird es höchste Zeit!

wenn man noch als schönes passendes

Weihnachts-Geschenk

ein hübsches Möbel-Stück, ob gross oder klein,

bescheeren will.

Die denkbar grösste Auswahl in allen Luxus-Möbeln

findet man immer noch bei

Robert Elsel & Sohn, Aue, Ecke Bahnhof- und Reichs-Strasse.

Eigene Möbelfabrik und Polsterwerkstätten.

Restaurant „Lokomotive“ Neues Konzert-Orchestrion

Zigarren

kauft man am besten und billigsten direkt aus der Fabrik von

Büttner & Co.

Bodauer Str. 5 AUE Bodauer Str. 5
vis à vis Hôtel Stadtpark.

Gasthof „Wilder Mann“ Oberpfannenstiel

Am 1. Weihnachtsfeierlag

KONZERT

ausgeführt vom Turnverein zu Oberpfannenstiel
Beginn 7 Uhr.

Am 2. Weihnachtsfeierlag von Nachm. 4 Uhr an
starkbesetzte Ballmusik

Siezu ladet freundlichst ein

Der Turnverein Louis Reinhold.

Ein in bester Lage von **Meevane** gelegenes, schönes
Bäckerei-Grundstück

ist sofort für höchst 30 000 Mark bei 5000 Mark Anzahlung zu **verkaufen**.
Best. Angebote beim. Anfragen befördert die Exped. dieses Blattes unter Z. U. 2716.

Bronzen aller Art

in Hochglanz unerreicht, abwaschbar, dauerhaft, bequem im Gebrauch, für Jedermann empfohlen

Central-Drogerie
Curt Simon,
Bahnhof-Strasse 11.

Ein **möbl. Zimmer** mit oder ohne Schlafzimmern zu vermieten.
Zu erf. in d. Exp. d. Bl.

Restaurant „Lokomotive“ Neues Konzert-Orchestrion

Eine erste Hypothek von
10 bis 15 000

M. od. gute zweite Hypothek sind sofort oder 1. April **auszuleihen**, event. auch geteilt. Offert. unter F. M. 100 postlagernd Aue.

Waldhorn

(vorzögl. Instrument)
B-Flügelhorn,
Preis 40 und 15 Mark.
Zu verkaufen per Rasse.
Aue, Schwarzenberger-Str. 6!

Grosse Sendung
in
Plüsch-Gedecken
eleganten
Teppichen
Stepp-Decken
wollenen
Schlaf- u. Reisedecken
ist wieder eingetroffen
und verkaufe solche zu
aussergewöhnlich niedrigen Preisen.

Otto Beistner
AUE.

Otto Lorenz
Schwarzenberger Str. 1 AUE Schwarzenberger Str. 1
Cigarren-Spezial- und Versand-Geschäft

Reich assortiertes
Cigarren- und Cigaretten-bager
der renommiertesten Fabriken des In- und Auslandes.

Hocheine Qualitäten.

Restaurant „Lokomotive“ Neues Konzert-Orchestrion

Im Viehhof Aue

stehen Montag früh wie immer hauptsächlich
Rinder u. Schweine
zum Verkauf.
Die Auer Viehhändler.

Arbeitsmarkt

Ein kräftiger
Handarbeiter
wird angenommen.
Mückel, Hänel & Co., Aue-Neustadt
Eisenfabrik.

Zwei Hobler

für Shapingmaschinen, sowie
einen Zuschläger
Bernhard Giltmann
Fabrik für Schnitt- und Stanzwerkzeuge.

Schnittbauer

welcher mit dem Einpannen von Schnitt- und Stanzwerkzeugen durchaus vertraut ist, findet angenehme, gut bezahlte Stellung in einer Maschinenfabrik auswärts. Leute, welche schon in Maschinen- oder Maschinenbaufabriken tätig waren, werden bevorzugt.
Nähere Auskunft erteilt
Bernhard Giltmann
Fabrik für Schnitt- und Stanzwerkzeuge.

Todesanzeige.

Allen Freunden, Verwandten und Bekannten machen wir hiermit die traurige Mitteilung, dass heute morgen 2/4 9 Uhr mein lieber Gatte, unser lieber Vater, Schwager, Bruder und Grossvater
Karl Heinrich Ludwig
im 60. Lebensjahre nach kurzem, schweren Leiden sanft entschlafen ist.
Aue, den 22. Dezember 1906.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am 1. Feiertag mittags 1 Uhr vom Trauerhause, Mehnertstrasse 28, aus statt.

Restaurant „Lokomotive“ Neues Konzert-Orchestrion

Ämtliche Bekanntmachungen.

Wann die amtlichen Bekanntmachungen aus nicht direkt zugewiesenen, werden sie dem

Auf Blatt 108 des hiesigen Handelsregisters für die Firma Ernst Papp in Aue ist heute eingetragen worden: Procura ist erteilt Herrn Kaufmann Hugo Behmer in Aue.

Königliches Amtsgericht Aue, den 20. Dezember 1906.

Auf Blatt 4 des Genossenschaftsregisters des unterzeichneten Amtsgerichts, die Bezugs- und Abzugs-Genossenschaft Wöhlig und Umgegend, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht in Wöhlig im Erzgebirge bez., ist heute eingetragen worden: Das Statut ist laut Generalversammlungsbeschluss vom 13. November 1906 dahin abgeändert worden, daß die Berufung zu den Generalversammlungen künftig durch Rundschreiben erfolgt.

Wöhlig, am 17. Dezember 1906. Königliches Amtsgericht.

Die hiesige Gemeindevorstand bleibt Montag, den 24. d. M. von Mittags 12 Uhr ab geschlossen. Schorlau, am 21. Dezember 1906. Der Gemeindevorstand. Hilbig.

Der Wahlurnenschwindel. *)

Ein offener Brief an den Reichstangler. Durchlaucht!

Die jetzt erfolgte Reichstagsauflösung nötigt dazu, energisch darauf hinzuweisen, daß es seit Einführung der Wahlurte mit der Wahrung des Wahlschweigens gegen früher bedeutend schlechter geworden ist. Die Hauptschuld daran tragen die Wahlurnen. Waren diese schon früher vielfach von der klaglichsten Beschaffenheit, so wurden diese nach Einführung der Wahlurte zu dem verwerflichen Wandel des Aufeinandersehens derselben förmlich herausgehoben; denn bei gleichzeitiger Führung einer Gegenliste über die Reihe n Folge der Einwurfer wird das Wahlschweigens illusorisch gemacht. Seitens zahlreicher Wahlvorsteher, die sich als viel zu eifrige Politiker fühlen, um ihrer Ehrenpflicht als Hüter des Wahlschweigens gebührend eingedenk zu sein, ist hiervon namentlich auf dem Lande ein geradezu beängstigender Gebrauch gemacht worden. Diese peinliche Wahrnehmung steht in einem sehr schlechten Gegensatz zu den hohen und edlen Worten, mit denen Euer Durchlaucht am 20. Januar 1903 die Einbringung einer Vorlage betreffend Einführung von Kuverten und Jollerräumen im Reichstage ankündigte. Ich erinnere ferner an die berühmte Rede, welche der mit Ihrer Stellvertretung in den inneren Reichsangelegenheiten betraute Staatssekretär Graf v. Posadowski im Reichstage am 23. Januar in Ihrer Gegenwart hielt, und in welcher er unter anderem bemerkte:

Wenn deshalb eine Regierung vorschlägt, diese Gründe zum Mißtrauen zu beseitigen, so führt sie lediglich Sinn und Geist des verfassungsmäßigen allgemeinen geheimen Wahlrechts aus. Ich glaube, eine Regierung, die Wahrgreifen ergreifen will, um ein solches Mißtrauen zu beseitigen und die volle Gewähr zu leisten, daß das verfassungsmäßige Wahlrecht auch geheim ausgeübt werden kann, eine solche Regierung erfüllt lediglich eine sittliche, eine ethische Pflicht. Ich wage an Euer Durchlaucht die gehorsamste Bitte zu richten, der Wiederkehr des Urnenekends, welches sich bei den letzten Reichstagswahlen eine so traurige Verühmtheit verschafft hat, durch energische Wahrgreifen entgegenzusteuern. Die verbündeten Regierungen wollen jetzt die wahre Stimme des Volkes vernahmen, und da geht es nicht, daß durch solche erbärmliche Ungenauigkeiten, wie sie bei den letzten Reichstagswahlen mit den Wahlurnen so trag zutage getreten sind, der Ausdruck der Volksmeinung verdorben und verfälscht wird. Es mag sein, daß es bei der äußerst beschränkten Zeit mit den größten Schwierigkeiten verbunden sein wird, zweck-

*) Wie bringen diesen offenen Brief des Königsberger Professors an den Reichstangler zum Ausdruck, obwohl er auf sachliche Verhältnisse nicht zutrifft. Immerhin ist aber auch in unserem Lande das Schreiben von Interesse, weil von dem Wahlurnenschwindel, wie er namentlich vom ostelbischen Justizrat betrieben wird, auch die sachlichen Reichstagswähler schon viel gehört und gesehen haben. Die Red.

sprechende Anordnungen zu treffen — allein wo ein Wille ist, da ist ein Weg. Unmaßgeblicher Weise bringe ich Nachstehendes gehorsamst in Vorschlag:

1. In den von den Regierungen zu erlassenden Wahlausschreiben ist den Wahlvorstehern und Wahlbeisitzern streng zu untersagen, Gegenlisten zu führen. Sollte aber dennoch zu ihrer Kenntnis gelangen, daß von Personen, auf die sie keinen Einfluß ausüben vermögen, Aufzeichnungen über die zur Wahl Erschienenen gemacht worden sind, so ist den Wahlvorstehern zur Pflicht zu machen, die Urnen vor ihrer Entleerung einer energischen Durchsicht zu unterziehen. Ueberhaupt sind die Wahlvorsteher und Wahlbeisitzer von Amts wegen auf ihre Ehrenpflicht aufmerksam zu machen, daß sie das Wahlschweigens sorgfältig behüten.

2. Der Weitergebrauch der bisherigen als mangelhaft erkannten Wahlurnen ist zu untersagen. Da die Privatindustrie offenbar nicht imstande ist, bis zum Wahltage die zum Ersatz erforderliche werbende enorme Anzahl von zweckmäßig konstruierten Urnen herzustellen, so ist die Verwendung lediglich provisorisch hergerichteter Behälter nachzutragen, auch wenn sie nur ein wenig gefälliger Aussehen haben, falls sie nur in bezug auf Geräumigkeit, Höhe sowie Länge des Spaltes gewissen Mindestanforderungen entsprechen. So zum Beispiel sind überall auf dem Lande leicht große Holzlisten zu beschaffen und herzurichten; nachdem bei Eröffnung der Wahlhandlung festgestellt worden, daß sie völlig leer sind, könnten sie vernagelt, beschützt und versiegelt werden und während der ganzen Wahlhandlung unter Siegel bleiben. Wird behufs Herausnahme der Stimmzettel die Kiste aufgedrückt, so ist sicher von der ursprünglichen Schichtung der Kuverte keine Spur mehr vorhanden. Jetzt kommt es sicher nicht auf elegante, sondern auf ehrlichvollzogene Urnen an — und elegant waren die Urnen bei den bisherigen mangelhaften Wahlschweigens jedenfalls auch nicht.

Für den Augenblick muß man es bei der Beschränkung auf das unbedingt Notwendige bewenden lassen. Weitergehenden Anordnungen heßt zurzeit der § 15 Absatz 2 des Wahlgesetzes vom 31. Mai 1899 im Wege, wonach das Wahlreglement nur unter Zustimmung des Reichstages abgeändert werden kann. Später, wenn der Reichstag wieder verammelt ist, mag man beiseiten an die Revision des Wahlreglements gehen, um für zweckmäßig ersichtliche Wahlurnen im Reglement Platz zu schaffen und auch die sonst zutage getretenen Unzulänglichkeiten abzustellen.

Indem ich zu dem Schluß Euer Durchlaucht gehorsamst bitte, des Dankes der weitesten Kreise versichert sein zu wollen, wenn es durch die von Ihrer hohen Einsicht erhofften weisen Maßregeln dem Empfinden des Volkes möglich gemacht werden sollte, sich bei

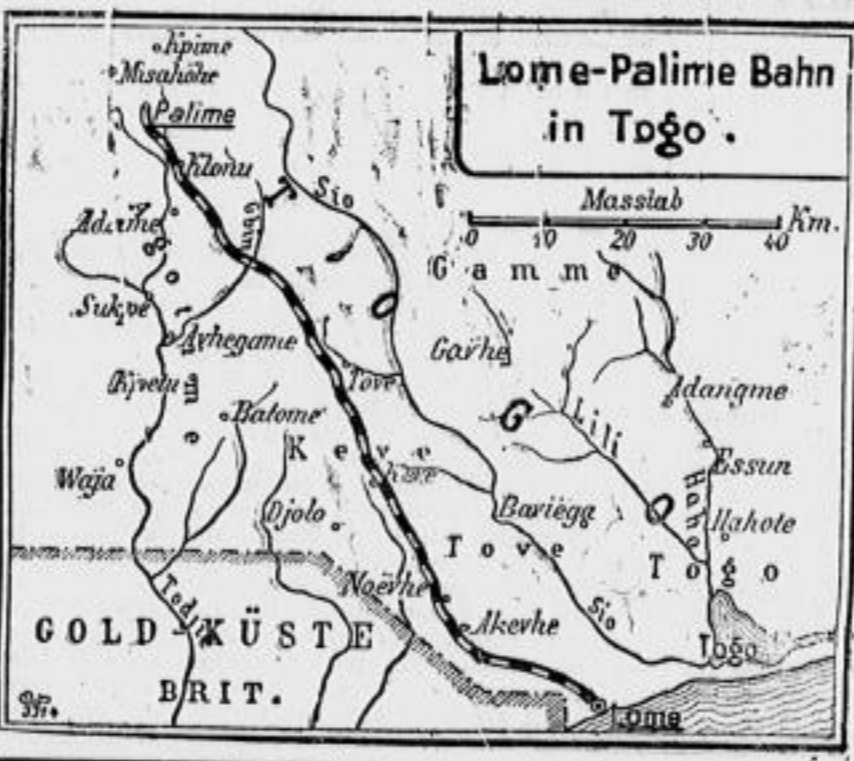
der Wahl zum neuen Reichstage ungetrübten Ausdruck zu verschaffen, habe ich die Ehre zu sein

Euer Durchlaucht ehrerbietigst gehorsamster Professor A. Siegfried.

Es ist geradezu erstaunlich, mit welcher Ungeniertheit man in den Kreisen der Fälscher- und Liebesgabenparteien im gegenwärtigen Wahlkampf im Trüben zu sich zu suchen verliert. In dieser Beziehung ist es schon im höchsten Grade bedenklich, daß man in der reaktionären Presse fortgesetzt den Gedanken breit tritt, als handele es sich bei den Neuwahlen einzig und allein um die Bewilligung von 9 Millionen Mark und einigen Tausend Truppen mehr für Südwestafrika, als das Zentrum in Wirklichkeit hat bewilligen wollen. Natürlich wenn die Wahlsparole einzig und allein auf diese koloniale Frage zugespielt wird, dann wird das Volk abgelenkt von den anderen großen Fragen, zu deren Lösung es in den nächsten Wochen berufen ist. Denn um ein vielfaches wichtiger, bedeutender als der Kolonialkonflikt ist die Auseinandersetzung über die verderbliche, wohlstandberaubende Liebesgaben- und Lebensmittelpolitik; ist die Abrechnung mit der gesamtreaktionären Richtung der Regierungspolitik. Der neue Reichstag wird auf fünf Jahre gewählt, fünf lange, lange Jahre. Die Kolonialfrage, nur ein kleiner Ausschnitt aus dem Kreise der anderen großen Probleme der Zeit, wird in wenigen Tagen erledigt sein.

Was dann folgt, ist eine Reihe von fünf Sessionen, in denen in reaktionärer Politik, in agrarischer Interessenpolitik, in verderblicher Steuerpolitik so viel geleistet werden kann und geleistet werden wird, daß dem deutschen Volke Hören und Sehen vergehen wird, wenn jetzt ein Reichstag im Sinne der reaktionären Parteien zustande kommt. Alles was bisher schon die Steuerzahler gekränkt und bedrückt, die Freunde des Kulturfortschritts in Deutschland mit Unmut und Zorn erfüllt hat, es wird ein Kinderpiel sein gegen das, was von dem neuen Reichstage zu besürchten ist, wenn er so aussieht, wie ihn sich die Reaktion wünscht. Immer und immer wieder muß daher wiederholt werden, was schon am Tage der Auflösung vielfach ausgesprochen worden ist: Seid auf der Hut vor den falschen Propheten, die euch durch die koloniale Phrase hypnotisieren wollen! Laßt euch den Blick nicht blenden! Haltet euer Auge auf das Ganze, um das es sich hier dreht, um die Niederwerfung des reaktionären Systems, das auf dem Deutschen Reiche lastet! Man will euch für das einfangen, was die Kontervativen unter nationaler Politik verstehen. Darunter verstehen sie, wie bekannt, nicht nur den extremsten Militarismus zu Wasser und zu Lande; sie verstehen darunter auch die einseitigste, rücksichtsloseste, brutalste Junkerpolitik.

Die Togo-Eisenbahn.



Die große Togo-Binnenland-Bahn wird bald eine große Teilstrecke dem Betriebe übergeben können. Es handelt sich um das Stück Lome-Palime (Mishöhe), das Ende Januar 1907 eröffnet werden soll, und das den Anfang der großen Linie nach Sansanne-Mangu bildet. Die Arbeiten haben zunächst sehr unter dem Arbeitermangel zu leiden gehabt, in letzter Zeit haben sich diese Verhältnisse gebessert, sodass namentlich im letzten Vierteljahre die letzten 30 Kilometer, die noch fehlen, rasch hergestellt werden konnten. Die Bahn führt durch Gebirge, in denen sich auch die Eingebornen, großem Wohlstandes erheben, und verbindet zunächst die etwas ungesunde Küste mit den günstigen Bergböden bei Mishöhe im Agome-Gebirge. Diese Station beherrscht den Gebirgspass, durch den die Karawanen aus dem Norden zur Küste kommen und wird zweifellos eine große Zukunft haben, da es für Jahre Stapelplatz der Waren Innerafrikas werden dürfte.

Stille Duldevinnen. Roman aus dem Budapestler Gesellschaftsleben von H. Mandowsta. ... 'Nun denn, du willst es! Also, geh' in darin.' 'Geh!' 'Ja, ein stillerisches, aber launigum ständchen geht.' Ihre Augen waren vor Entsetzen blitzend geöffnet. 'Woher halt du das?' 'Ein Zufall brachte mich in den Besitz desselben. Ein Freund von mir hat ein altes ständchen geerbt und schenkte mir vor ein paar Tagen ein wunderschönes Ständchen. ... 'So ein Reichthum! Was für Annehmlichkeiten du genießen können!' 'Du halt Recht!' 'Aber du erhaltst es nicht wieder!' 'Ehe Andorffy sie daran hindern konnte, hatte Edith sich mit einer schlängelartigen Wendung des geschnittenen Körpers erhoben, hatte das Ständchen in eine Lade des mit Perlmutter ausgelegten Kofferchens geworfen und den Schlüssel abgenommen. Auch er war nun von seinem Ehegatten aufgegriffen. 'Edith, genug des Anfinns. Mit so was scherzt man nicht.' 'Wann meine Absicht. Deshalb erhaltst du es auch nicht wieder.' Seine Stirne färbte sich dunkel. 'Gib es mir sofort zurück, wenn du mich nicht böse machen willst.'

Sie sah ihn verwundert an. 'Weiß ein Ton, das bin ich ja garnicht gewohnt. Was bekommt du es ganz bestimmt nicht. ... 'Du willst es mit dir nicht annehmen?' 'Nein, ich verleihe es dir, das ist ja mein Geschäft, darauf zu bestehen, daß ich dir es annehmen darf. Du sagst doch, du habest es nur aus Scherz in dir gehabt.' 'Nun and?' 'Also launig, du hast keine Lust, es zu erben, wenn ich es dir wieder abnehme. ... 'Natürlich ist die Liebe ja ein sehr schönes Ding, und ich wäre ja nur froh, das verhängnisvolle Ständchen los zu sein. Aber bedenke doch, was es für ein Ständchen ist, und in abendlicher Stunden. ... 'Wie kommst du nur so sprechen? Und was wird jetzt?' 'Ja, Kind, das weiß ich noch nicht. Vorläufig wenn ich meinen Kredit in Anspruch. Die Weinigen ahnen ja noch, wie es eigentlich um mich steht.' 'Ja, aber das launig du doch nicht ewig fortsetzen!' 'Achtung nicht! Aber mein Verstand ist ja so gesund. Ich bei dem Ständchenreden einige Worte genommen. Auf welches rechte ich immer sehr hart und mich mich um jeden Preis, bis dahin über Köcher zu halten verstanden.' 'Und wenn du?' 'Was ist mit ihr?' 'Weiß sie?' 'Ich glaube, sie ahnt, wie es steht.' 'Du glaubst?' 'Nun, sie irrt sich nie über Geldangelegenheiten mit mir. ... 'Freilich, freilich, bequemer kann man es nicht haben. Ich glaube, sie wartet förmlich darauf, daß ihr Geld durchgebracht ist,

'Zauberin Circe!' flüsterte er dabei, 'sönne mir doch ein Bierchen zu trinken vergessen.' 'Die Frau erschrak. 'So schlimm sieht es?' 'Nun, wenn du es denn durchaus wissen willst, meine Lage ist eine verzweifelte. 'Großer Gott! wie ist das möglich?' 'Ich habe in letzter Zeit richtige Verluste gehabt. Schlag auf Schlag traf mich. Hierauf wollte ich das Glück in mannigfaltigem Spiel poingen. Vergebens. 'Er ließ den Kopf sinken und starrte düster vor sich hin, dann zwang er sich zum Scherzen. 'Dein Gatte im Kleinen, ich im Großen. Du halt dich mit deinen Verehrern, Schatz.' 'Wie kommst du nur so sprechen? Und was wird jetzt?' 'Ja, Kind, das weiß ich noch nicht. Vorläufig wenn ich meinen Kredit in Anspruch. Die Weinigen ahnen ja noch, wie es eigentlich um mich steht.' 'Ja, aber das launig du doch nicht ewig fortsetzen!' 'Achtung nicht! Aber mein Verstand ist ja so gesund. Ich bei dem Ständchenreden einige Worte genommen. Auf welches rechte ich immer sehr hart und mich mich um jeden Preis, bis dahin über Köcher zu halten verstanden.' 'Und wenn du?' 'Was ist mit ihr?' 'Weiß sie?' 'Ich glaube, sie ahnt, wie es steht.' 'Du glaubst?' 'Nun, sie irrt sich nie über Geldangelegenheiten mit mir. ... 'Freilich, freilich, bequemer kann man es nicht haben. Ich glaube, sie wartet förmlich darauf, daß ihr Geld durchgebracht ist,

Wem gehört das Geld?

(Erläuterung über die Wirkung von 50 Pf. in Marken für Schein- und Postbriefen und mit Angabe der vorzuziehenden Nummer zu die Redaktion des Auer Tageblatts zu richten. (Nachdruck verboten.)

- 581) Ungefähr 900 Mark beträgt der Nachlass einer Frau Therese Matzke geb. Lucas, welche im Januar 1903 in Berlin starb. Ihr Ehemann Gustav Matzke war Erbe, doch ist dieser bald nach seiner Frau ebenfalls gestorben. Erbberechtigte Verwandte haben sich noch nicht gemeldet und sind unbekannt.
- 582) In einem Krankenhaus starb mit Hinterlassung von 250 Mark ein Karl Wilhelm Julius Stephan. Er war unverheiratet und 1835 geboren. Seine Mutter war eine geb. Gregor. Wer kann Erbsprüche erheben?
- 583) Erben werden gesucht für den Nachlass eines Schriftleiters Gottlieb Wenzel, insbesondere seine Ehefrau, eine geb. Harter, sowie seine Kinder. Der Erblasser ist in Berlin gestorben und 1845 geboren, aber nicht in Berlin.
- 584) Zur Empfangnahme eines Erbtells wird gesucht Curt Walther Alexander Penkert aus Leipzig. Sein Aufenthalt ist unbekannt.
- 585) 3000 Mark hat eine Anna Fischer geerbt seitens einer Frau J. Wenmann. Der gegenwärtige Aufenthalt der genannten Anna Fischer konnte bisher nicht ermittelt werden.
- 586) Gesucht werden Erbberechtigte für den Nachlass eines 1846 in Hesse geborenen Landwirts Heinrich Kimmes, der seit 1884 als verschollen gilt.
- 587) Eine Hypothek von ca. 350 Mark — elterliches Erbteil — ist vorhanden für einen Wolfgang Maier aus der Nähe von Moosburg in Bayern.
- 588) Für einen Tagelöhnersohn Michael Klant sind seit 1886 ca. 200 Mark Hypothek vorhanden.
- 589) In der Erbschaftsache eines 1904 verstorbenen Privatiers Heinrich Christian Alband in Lehe werden weitere Erbberechtigte gesucht.
- 590) Für die unbekannt Erben resp. Abkömmlinge eines Pators Cammann sind seit 1837 1500 Mark Hypothek vorhanden. Wer kann als Erbfolger bzw. erbberechtigter Verwandter des Genannten Ansprüche geltend machen?
- 591) Desgleichen ist eine Hypothek von ca. 2000 Mark seit 1834 vorhanden für die unbekannt Erbfolger der Witwe eines Heinz Brümmer.
- 592) Im Juni 1905 ist in Düsseldorf eine Händlerin Anna Borchardt gestorben. Sie stammt aus M.-Glöckel, woselbst sie 1838 geboren wurde. Erbberechtigte haben sich noch nicht gemeldet.
- 593) Alle jene, welche Erbsprüche an den Nachlass eines bereits 1893 verstorbenen Patetmeisters A. D. Josef Grötschel erheben zu können glauben, werden aufgefordert, sich baldigst zu melden.
- 594) Ein Georg Weg, 1848 geboren, dann verschollen und seit 1900 für tot erklärt, hat ca. 200 Mark hinterlassen. Es werden Erbberechtigte gesucht.
- 595) Es sind vorhanden für die Nachgenannten resp. deren unbekannt Erben: 1) 150 Mark für einen Gottfried Müller und dessen Ehefrau Dorothea geb. Tiegs seit 1866, 2) 300 Mark für einen Rentier und ehemaligen Apotheker Edelman seit 1830, 3) 375 Mark für einen Johann Berndt in Treptow seit 1812, 4) über 400 Mark für einen Ferdinand Eduard Gauert seit 1852, 5) 600 Mark für eine Auguste Rosalie Helene Vierguth aus Arnberg seit 1880, 6) 900 Mark für einen damaligen Quartiermeister Albert Dredlow seit 1869, 7) 600 Mark für einen Wächter Carl Friedrich Reiser seit 1833, 8) 435 Mark für drei Geschwister Dumle aus Hagenow seit 1871. Wer kann in allen diesen Fällen Ansprüche geltend machen?
- 596) Erbberechtigte Verwandte werden gesucht für den Nachlass eines schon 1887 in Görlitz verstorbenen früheren Gerbermeisters Gottlieb Schiller.

Briefkasten.

In Briefkasten erhalten wir Zusätze über alle an uns gesandten Zusätze, mit Ausnahme von wöchentlichen Nachrichten. Wöchentliche Zusätze werden der Redaktion vorbehalten.

Ernst J. Wenn ein Nachlass überschuldet ist, so kann jeder Erbe, der der Nachlassverwalter, oder ein Nachlassgläubiger die Eröffnung des Nachlasskonkurses beantragen. Als Nachlassgläubiger kommen alsdann besonders noch in Betracht die Verdingungskosten, Gerichtskosten, die Ausgaben zur Sicherung und Verwaltung des Nachlasses etc.

Karl W. Rechtskraft eines Urteils liegt vor, wenn es durch ein Rechtsmittel nicht anfechtbar ist.

Erich M. Man erkennt Lungenwunden bei Tieren an dem Ausfluss von Blut aus der Nase und an dem Ausströmen von Luft aus der Brustwunde. Sofortige tierärztliche Behandlung ist unerlässlich.

E. Wir danken Ihnen bestens für Ihre freundlichen Grüße und erwidern diese aufs Beste. Ihren Anregungen werden wir gleich nach Weihnachten nachkommen.

A. M. Wenn Sie Ihre Anfrage beantwortet haben wollen, müssen Sie uns erst mitteilen, ob die Ortshafte Sch. in Sachsen liegt, oder wo, ferner, wie lange Sie sich in Hamburg aufhalten haben, bevor Sie Ihren Wohnsitz in Aue nahmen. Wir bitten um diese Angaben und ferner darum, Berücksichtigung zu wollen, daß anonymer Anfragen von der Beantwortung ausgeschlossen sind.

Dr. M. Das kommt ganz auf das Vormundschaftsgericht an. In dieses müssen Sie sich wenden. Das Recht besteht der Vater nicht, aber es kann eine entsprechende Vereinbarung getroffen werden.

Erna B. Es wird immer besser! Jetzt soll der Onkel noch den Liebesbriefsteller für seine Nichten machen! Nein, daraus wird nichts, lieber Onkel. Kaufe dir so ein Ding — obwohl es nicht empfehlenswert ist, sich mit solcher „Literatur“ abzugeben. — Den Onkel aber lasse aus dem Spiele, der hat besseres und wichtigeres zu tun.

Ed. B. Im Jahre 1901 betrug das Reichspostheer 202.587 Mann, im Jahre 1905 aber fast eine Viertel Million, nämlich 243.766 Mann. Von diesen waren 104.879 Unterbeamte (einschließlich der Postillon bei den reichseigenen Posthaltereien), 97.698 Beamte, 36.893 außerhalb des Beamtenverhältnisses stehende, dauernd oder in regelmäßiger Wiederkehr beschäftigte Personen, 3390 Postillon der nicht reichseigenen Posthaltereien und 897 Posthalter. Der reine Ueberfluß der Verwaltung betrug in den letzten 5 Jahren rund 288 Millionen Mark, gleichwohl mußte die billige 2 Pfennig-Karte purzeln!

Sprachede des deutschen Sprachvereins.

per, pro, à

Zu den häufigsten, aber überflüssigsten Fremdwörtern gehören per, pro und à. Der Kampf des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins gegen entbehrliche Fremdwörter ist auf dem Gebiete des Herwensens, der Post, der Rechtspflege, der Schule und vieler anderer öffentlicher Einrichtungen höchst erfolgreich gewesen. Gegen diese kleinen, aber mächtigen Schmarotzer am Baume unserer Sprache hat er bisher noch nichts ausrichten können. Im Gegenteil, sie gedeihen besser als je, denn sie werden jetzt in Bedeutungen gebraucht, in denen sie früher ganz unbekannt waren. So besonders per, das an Vieldeutigkeit alle vorhandenen Verhältniswörter übertrifft. Man reist per Bahn (= mit und auf d. B.), fährt per Rad (= zu R.), geht per Arm (= Arm in Arm oder untergefaßt), wohnt in Lebrade per Pflon (= bei P.), bezahlt 1 A per Pfund (= das P.), sucht per 1. April (= zum 1. April) eine Wohnung, man bezahlt per Cassa (= bar), man quittiert eine Rechnung mit den schönen Worten per acquit, verkauft nur per content (sol) (= gegen bar), kurz man perert unaufhörlich und so wirkungsvoll, daß das anmutige pro darüber beinahe ganz verschwindet. Wohin sich ihr geschwunden pro Tag, pro Jahr, pro Nase und pro Mann! Nur à, das seine französische Wort, hält sich noch wacker im Kampfe mit per. Freilich tritt es schon oft in Verbindung mit diesem auf; dann heißt's: per 100 à 1 A oder à 100 Stück per 1 A, wie's trefft! Auf der „Elektrischen“ und im Omnibus herrscht à aber noch allein. Man wird da nicht leicht jemand finden, der seinen oder seine Schiene anders bestellt als mit den Worten: Eins, zwei à zehn. Daß man für à auch zu oder je — bei seiner Chamäleonnatur kann à wie so viele Fremdwörter Verhältnisse bedeuten — sagen kann, das scheint man allgemein vergessen zu haben.

Hänfeln.

Es ist den meisten Leuten unbekannt, daß das Wort „Hänfeln“, womit wir eine harmlose Rederei bezeichnen, von dem alten Worte Hansa abgeleitet ist, das eine Schar, Vereinigung, Gesellschaft und später insbesondere den bekannten norddeutschen Städtebund bedeutete. Doch war das Hänfeln ursprünglich durchaus nicht harmloser Natur. Denn, um den gewaltigen Zudrang der jungen Kaufleute zu dem berühmten Kontor der Hansa im nordwestlichen Bergen einzuschranken, führte man dort für diese eine Prüfung ein, und erst nach deren Bestehen wurden sie in den Bund aufgenommen, d. h. gehänfelt. Diese Prüfung bestand aus drei „Spielen“, 1. dem Waffenspiel, wobei der Reuling dreimal unter einem Schiffe durchgezogen und dann von vier handfesten Kerlen mit Ruten gestrichen wurde, 2. dem Rauchspiel, wobei er in einen Schornstein, den ein betäubender Gestank von brennenden Haaren, Fingerringen usw. erfüllte, zehn Minuten lang gehängt wurde, 3. dem Stauenspiel, wobei er mit Speikruten durchgepepelt wurde, bis das Blut kam. Der hohe Gebrauch verbreitete sich über viele andere deutsche Handelsstädte und ging auch auf andere Berufe z. B. auf die Fuhrleute, über. Mit der Zeit jedoch, und vielfach unter dem Druck der

staatlichen Verwaltungsbehörden, wurde die Rohheit des Hänfelns gemildert. Auch konnte man sich durch den sog. Hänfelgroßhen von der Prüfung loskaufen; davon wurde dann der „Hänfelshmaus“ bestellt. So kam das Hänfeln immer mehr auf ein frohes Mahl und eine harmlose Rederei hinaus.

Schlagender Grund.

Reinheit der Sprache — so sagt der fremdwortfreundliche Deutsche —
Reinheit, sie kümmert mich nicht, Kürze verdient den Preis. Siehe, nun weißt du, warum er die Not stets Kalamität nennt, Und von der Rehrheit sagt immer die Majorität.
Wirt heißt Restaurateur und Räume sind Lokalitäten,
Taugt eine Sache, so heißt's, daß sie sich qualifiziert.
Wahl? Kein Alternative; Berwalter? Kein Administrator;
Wendert er irgend etwas? Nicht doch, er mobilisiert.
Aber du, Sprache der Mutter, und du, o göttliche Wahrheit,
Sprecht, was meint denn ihr? Beide verfallen ihr Haupt.
Walter Gensel.

Was mancher nicht weiß.

Der Umfang des Bessus beträgt etwa 54 Kilometer.
Unser Ohr vermag in einer Sekunde höchstens zehn Laute deutlich wahrzunehmen.
Die Richtung der elektrischen Erdströme ist bei Tage entgegengesetzt der Richtung bei Nacht.
Ein Karwaczahn, den man früher mit 500 000 Mark bewertete, kostet heute 25 bis 50 Mark.
Die Kartofeln Pallasacini stammen von den Mauren-tönen ab, die in Spanien herrschten.
In Calaveras fällt man eine Washingtonia gigantea, deren Jahrestinge das Alter von 3000 Jahren nachweisen. Sie war 118 Meter hoch.
Der größte Granat, der je gefunden wurde, befindet sich in einem Orden des Goldenen Reiches im „Grünen Gewölbe“ zu Dresden. Er wiegt 9,6 Gramm.
Die größte Vielsprachigkeit herrscht wohl an der Nordwestküste von Amerika. Nordwärts von Mexiko existieren 58 verschiedene Sprachstämme.

Kirchen-Nachrichten

- für den 4. Advent.
- Schneeberg.** Vorm. 9 Uhr Predigt über Joh. 3, 27—30: Pastor Conrad.
- Neustädtel.** Vorm. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt über Joh. 3, 27—30: Pastor Urbin. Nachm. 5 Uhr Weihnachtsfeier des Frauenvereins in der städtischen Turnhalle mit Ansprache von Pfarrer Märker. Zu gleicher Zeit Versammlung des Männervereins.
- Schörlau.** Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst. Nachm. 2 Uhr Confgottesdienst. Abends 8 Uhr Bibel- und Gemeinschaftsstunde im Pfarrsaal.
- Oberpfaunzsch.** Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. — 1. heil. Weihnachtsfeier: früh 5 Uhr Metten. Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst. Im Anschluss Besuche und heil. Abendmahl. Kirchensingen: „Ehre sei Gott in der Höhe“ v. Süder, „Kommet ihr Hirten“ v. Niedel. — 2. heil. Weihnachtsfeier: Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst. Motette: „Es ist ein Ros entsprungen“ v. Pratorius.
- Hilbermann.** Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt.
- Stühli.** Vorm. 9 Uhr predigt hilfsgeistlicher Casper über Joh. 3, 27—30 und hält die Bescherde. Nachm. halb 2 Uhr predigt Pastor Hüfer über Joh. 1, 19—27.
- Lauter.** Vorm. halb 9 Uhr Besuche und heil. Abendmahlfeier Pfarrer Dr. Kerschmar. 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt über Joh. 3, 27—30 Pfarrer Dr. Kerschmar. Nachm. halb 2 Uhr Nachmittags-gottesdienst hilfsgeistlicher Predmann. 7,3 Uhr Confgottesdienst hilfsgeistlicher Predmann. Halb 8 Uhr Versammlung des ev.-luth. Jungfrauen-Vereins.
- Neuwelt.** Vorm. 8 Uhr Besuche und feier des heil. Abendmahls. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Nachm. 1 Uhr Kindergottesdienst mit der 3. Schulklasse. Halb 3 Uhr Kindergottesdienst insbesondere für die Kleinen. Die Bibelstunde fällt aus.
- Bernsdorf.** Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst wegen auswärtiger Amtierung des Pfarrers. Nachm. 2 Uhr Unterredung mit den Jungfrauen.
- Bierfeld.** Vorm. halb 9 Uhr Besuche und Kommunion in der Stille. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Predigt und Bescherde hält Herr Pfarrer Jule-Bernsdorf.
- Sosa.** Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Nachm. halb 3 Uhr Weihnachtsfeier des Frauenvereins in der Schule.
- Landeskirchliche Gemeinschaft Schneeberg.** Versammlungsort: Kirchhofe. Abends 8 Uhr Gemeinschaftsstunde — Bibelbesprechung. Jedermann ist herzlich eingeladen.
- Methodisten-Kirche Schneeberg.** Vorm. 9 Uhr und abends 6 Uhr Predigtgottesdienst.
- Niederzschlema.** Heil. Abend abends 5 Uhr Christvesper mit Ansprache.

und wird kein Wort des Vorwurfs haben, wenn der Augenblick gekommen ist, es ihr zu gestehen. Kein Wort, nur den Blick eisalter Verachtung, den sie stets für mich hat.“
Die Baronin sah einen Augenblick nachdenklich vor sich nieder, ihre Gedanken weilten ferne. Sie sah im Geiste bereits, was ihr jetzt zu tun übrig blieb.
„Nun, Schatz, woran denkst du?“
Sie fuhr mit der Hand über die Stirne.
„Ach, nichts!“
„Ich glaube, ich habe dich mit meinen schwarzen Gedanken angeleitet. Schöne Unterhaltung für ein Liebespaar. Laß die Grillen, bis zum Frühstück ist's lang, bis dahin wollen wir unser Leben noch jedenfalls genießen.“
Er küßte sie und sie erwiderte den Kuß leidenschaftlich.
„So, und jetzt reden wir von etwas anderem. Sage, Edith, hast du noch nie daran gedacht, daß dein Bruder unserem Verhältnis auf die Spur kommen könnte?“
„Welche Frage! Er spioniert mir doch förmlich auf Schritt und Tritt nach.“
„Das achte ich!“
„Aber das nützt ihm doch nichts, es macht mir nur ein ganz besonderes Vergnügen, zu beobachten, wie er sich ganz umsonst bemüht.“
„So!“
„Natürlich! Er fängt es ja auch zu ungeschickt an.“
„Können wir schütteln den Kopf.“
„Selbst die Sache nicht allzu sicher.“
„Ach, du siehst ja aber auch Gespenster.“
„Nun, hoffentlich hast du recht. Was kann er dir auch schließlich groß anhaben?“
„Wie meinst du das?“
„Nun, selbst wenn er sich von unseren Beziehungen überzeugt. Du bist doch schon mündig und nicht von ihm abhängig.“
„Ach, sage das nicht, das wäre eine böse Geschichte.“
Die Frau war jetzt ganz erschrocken.
„Er ist endlich jähzornig und die Ehre geht ihm über alles. Ich glaube, er würde mich töten, wenn er Gewißheit hätte.“

„Und trotzdem du das weißt, bist du ganz unbesorgt. O Weiber, Weiber!“
„Bitte, sei nicht ungalant. Ich sagte dir bereits, daß ich davon weiß, daß er mir nachspioniert, das heißt, daß ich auf meiner Hut bin und alle seine Anschläge vereitle. Wabette, die ihn haßt, ist für den Herrn Rittmeister unbestechlich, und sonst weiß niemand um unsere Beziehungen. Was kann er uns also anhaben?“
„Er kann uns zum Beispiel beobachten lassen.“
Die Frau lachte.
„Ach, Unfann.“
„Sage das nicht.“
„Du hast wohl einen Schauroman gelesen?“
„Liebe Edith, die Sache ist ernst.“
„Also seien wir ernst. Was bringt dich auf diesen merkwürdigen Gedanken?“
„Seit einiger Zeit treffe ich überall, wohin ich gehe, einen Mann, der mich scharf fixiert. Möglich, daß das Zufall ist, aber — — —“
„Wie sieht der Mann aus?“
„Ein unscheinbarer, kleiner Mensch, ziemlich rebuziert gekleidet.“
„Im, hm, was also schlägst du vor?“
„Du meinst?“
„Nun, nehmen wir an, du hast recht gesehen.“
„Jedenfalls kann doch Vorlicht nicht schaden, selbst wenn ich mich täusche.“
„Das stimmt. Also — — —“
„Also muh man den Verfolger irreführen. Ich werde von heute an nicht mehr hierherkommen.“
„Ach!“
„Du brauchst aber deshalb nicht zu erschrecken. Ich miete einfach ein nettes kleines Restchen in ganz anderer Gegend, dort können wir uns treffen, so oft es uns beliebt.“
Die Baronin klatschte in die Hände vor Vergnügen.
„Eine herrliche Idee!“
„Nicht wahr! Du bist also einverstanden?“
„Natürlich.“
„Dann geh ich gleich morgen auf die Suche. Jetzt soll es

deinem Bruder schwer werden, unseren Schlupfwinkel zu entdecken.“
„Abgemacht.“
„Aber von wem hast du die prachtvollen Orchideen?“
„Die siehst du erst jetzt? Ich warte schon die ganze Zeit auf die Frage.“
„Wirklich?“
„Zur Strafe sollte ich dir den Geber verheimlichen.“
Ein Blick sprühte aus seinen bisher etwas matten Augen.
„Du willst mich doch nicht etwa eifersüchtig machen?“
„Und wenn?“
„Das wäre nicht klug von dir gehandelt, Edith. Spiele nicht mit dem Feuer. Du kennst mich noch nicht ganz.“
„Seine Worte klangen ihr wie Musik, sie sah daraus, wie er sie liebte.“
„Ach, ich scherzte ja nur. Das weißt du selbst am besten, wie gleichgültig mir die ganze Männerwelt bis auf dich ist.“
Er sah sie mit einem dunklen Blick an.
„Laß es nie anders werden, Edith, du achst nicht, was du damit heraufbeschwören würdest.“
„Hu, wie tragisch! Und alles wegen der dummen Orchideen, die mir Herr Tolnay sandte.“
„Tolnay — der Multimillionär?“
„Ja.“
„Wie kommst du zu dem?“
„Ach, er wurde mir in einer Gesellschaft vorgestellt.“
„Und schick dir gleich Blumen?“
„Dabei ist doch nichts.“
„Wie man's nimmt.“
„Eine kleine Aufmerksamkeit einer hübschen Frau. Du wirst dem kleinen, biden, alten Herrn nicht die Ehre antun, auf ihn eifersüchtig zu sein?“
Die Baronin lachte.
„Eigentlich hast du recht.“
„Na, siehst du. Aber sage, ist er wirklich so reich?“
„Zhr Bild war jetzt ein wenig lauernd, doch er bemerkte nichts.“
„Sehr, sehr reich. Aber was geht uns der alte Hagestolz und sein Geld an!“
(Fortf. folgt.)

Franko-Lieferung und diskret.

Sonntag um 9-11 Uhr abends geöffnet.

Kredit nach auswärts.

21/12

Fröhliche Weihnachten!

Auf der höchsten Spitze

Allerkleinste	Das effektiv einzig in seiner Art dastehende	Anzahlung
Riesen-	Kreditgeschäft	Auswahl
Reelle	Goldhaber	Bedienung
Billig	Bahnhof-Str. 48 Parterre und 1. Etage	Preise
Streng	ist und bleibt trotz des vielen unnützen Schreierens der Konkurrenz an der Spitze	diskret

Alarm und Anpreisungen

von allen Seiten, aber wie enttäuscht ist oft das laufende Publikum über das gerade Gegenteil der verlockenden Versprechungen. — Das

Kredit-Geschäft Goldhaber

reell und coulant gegen jedermann, hält unbedingt fest an dem, was es bekannt gibt. Ein Versuch u. Sie sind von d. Wahrheit überzeugt

Herren-, Damen- und Kinder-Garderobe

Manufakturwaren, Kleiderstoffe, Röcke, Teppiche, Gardinen, Pelz-Boas etc.

Möbel- und Polsterwaren.

Ein kleiner Beweis meiner Leistungsfähigkeit.

Für Herren und Knaben	Für Damen und Mädchen	Für Haus und Küche
1 Anzug Anzahlung 2 M.	1 Jackett Anzahlung 2 M.	Möbel und Polsterwaren pr. St. Anzahl. 2 M.
1 Anzug Anzahlung 5 M.	1 Jackett Anzahlung 3 M.	1 Zimmer Anzahlung 6 M.
1 Paletot Anzahlung 3 M.	1 Krage Anzahlung 4 M.	2 Zimmer Anzahlung 12 M.
1 Paletot Anzahlung 5 M.	1 Pelz-Boa Anzahlung 2 M.	3 Zimmer Anzahlung 15 M.
Abzahlung wöchentlich 1 M.	Abzahlung wöchentlich 1 M.	Spiegel & Uhren Abzahlung wöchentl. v. 1 M. an.

D. Goldhaber

Erstes u. größtes Möbel- u. Waren-Kredit-Geschäft

AUE, Bahnhofstr. 48, parterre u. 1. Etage.

Kein Möbel-Geschäft in Aue bietet solche Vorteile.

Kredit nach auswärts.

Schokolade. Marzipan etc.

Weihnachts-Artikel

in grossartigster Auswahl, bei billigsten Preisen.

Christbaum-Behang

das Pfund von 60 Pf. an.

Echt Nürnberger Lebkuchen

von Helar. Haerberlein, Nürnberg, zu Originalpreisen.

ff. Tafelschokoladen, Confecte etc.

in grosser Auswahl.

Gerling & Rockstroh, Aue,

vorm. J. Zimmermann

Bahnhofstrasse 9.

Ueber 120 Filialen in Deutschland, Fabrik Dresden-A.

Einen Weltruf

erworben und als einzig dastehende Blutbildungs- u. Nervenstärkungsmittel bewährt haben sich

Jul. Hensels Nährsalzpräparate

Makrobion

(Hygien. Speisezusatz)

Hämatin-Kakao

Hämatin-Schokolade

Hämatin-Kaffee

Aurumpotabile

(Goldtrank)

(Eisenhaltige Limonaden-Essenz)

Hauptdepot: Marie Riedel, Schwarzenberg.

Verkaufsstellen: G. Huth, Aue, Bahnhofstr. H. Fleischer, Lössnitz.

Richard Engelmann sen. | Richard Engelmann jun.

Aue, Wettiner Straße. | Aue, Reichsstrasse.

Paul Engelmann, Schwarzenberg

empfehlen ihre reichhaltigen

Schuhwarenlager.

Richard Günther, Aue, am Markt.

Eisenhandlung.

Eisenbahnen Bestandteile
Laterna Magicas
Bilder

Modell-Dampfmaschinen
Armaturen
Modelle etc.

Für **Weihnachten**

empfehle

Waschmaschinen

bestes u. billigstes Fabrikat.

Wringmaschinen

per Stück v. Mk. 14.— an.

Buttermaschinen

Fleischhackmaschinen

Fleischhackstöcke

Reibmaschinen

Messerputzmaschinen

Brothobel

Geflügelschneeren

Tischmesser und Gabeln

Taschenmesser

Küchenwagen

Familienwagen

Tafelwagen

Christbaumständer

Schlitten

Schlittschuhe

Sportschlitten

Schneeschuhe

Eissporen

Kohlenkasten

Ofenschirme

Ofenvorsetzer

Geldkassetten

Kaffeemühlen

Werkzeugschränke

Laubsägekästen

Laubsägeholz

Laubsägevorlagen

„Dalli“ Glühstoff-Platten

Spiritusplatten

Gasplatten

Plättglocken

Teppichkehrmaschinen

gut sortiert und in besten Qualitäten.

Albert Baumann

Aue, Bahnhofstr.

In Folge der immer steigenden Preise für Rohmaterialien, der steigenden Unterhaltungskosten und der immer höheren Anforderungen, die an das Schmiedehandwerk gestellt werden, sehen sich unterzeichnete Schmiedemeister veranlaßt, in ihren Preisen

eine Erhöhung

eintreten zu lassen.

Aue, am 21. Dezember 1906.

Albin Pöpel. Albin Mehlhorn. Hugo Neubert.

Gerade

Kerzen

ist ein Artikel, der viel Verdross bereiten kann, deshalb hole man dieselben aus dem

Spezial-Geschäft von

Gustav Otto, Aue

Wettinerstrasse 7.

Wettinerstrasse 7.

Dort bekommt man nur beste Fabrikate zu billigsten Preisen.

NB. Vorteilhafteste Bezugsquelle für Händler und Hausierer.

Philipp & Hantke, Ofensetzmeister

Fernsprecher 221 AUE Reichsstrasse 3

Reichhaltiges Lager aller Art

moderner Meissner Kachelöfen, Küchenöfen.

Küchenherde in allen Grössen und Preisen, kombiniert zu Kohlen- und Gasfeuerung

Wirtschaftsöfen, mit Dauerbrand, für Oekonomie, nach neuestem, bewährtesten System.

Umsetzen und Reparaturen prompt und billigst.

Besichtigung unseres Schaulagers gern gestattet.

**Mosel-Weine
Rhein-Weine
Süd-Weine
Rot-Weine**

empfiehlt

Central-Drogerie, Aue
Curt Simon.

Neujahrskarten

in reichhaltigster Auswahl

empfehlen

Gebr. Beuthner • Aue

Bahnhofstrasse 11.

Bitte verlangen Sie Musterbücher, welche jederzeit bereitwilligst zugestellt werden.

Seit zirka 1/2 Jahr sind infolge höherer Arbeitslöhne sowohl als auch der enormen Preissteigerung von Rohabaken sämtliche Zigarrenfabrikate so im Preise in die Höhe gegangen, dass unterzeichnete Firmen unter dem Drucke dieser Verhältnisse gezwungen sind, einige teilweise eingeführte Gebrauche aufzuheben und hierdurch Folgendes bekannt zu machen:

Bei Einkauf von Zigarren zu 100 Stück gepackt in jeder Preislage und in der Packung von 50 Stück in der Preislage von 7 Pfennig an gewähren wir

5 Prozent Rabatt,

wohingegen das Zugeben von 1 Zigarre bei Abnahme von 10 Stück in Wegfall kommt.

Erlar & Co. Nachf., Richard Ficker, Otto Günther, Heinrich Listner, Otto Lorenz,
 Alfred Mädler, Fritz Meichssner, Paul Milster, Richard Peine,
 Arno Richter, Hermann Richter, Curt Simon, Gustav Vieweg, Christian Voigt.

Max Golde, Aue

Wettiner Straße Wettiner Straße
Buch- und Papierhandlung, Buchbinderei
 empfiehlt als schönste **Weihnachtsgeschenke:**
 Photographie-Albums in Pflanz- und Leder
 Postkartenalben
 Poeticalalben
 Schreibmaschinen
 Zeitungsmappen
 Blauschaffetten
 Bürstentafeln
 Handschuhkasten
 Briefkasten
 Zigarren-Etui
 Treffer's Gesangbücher
 Bibeln
 Gebetsbücher
 Bilderbücher
 Märchenbücher
 Spiele
 Bautafeln
 Damenbretter
 Wandsprüche
 Briefschaffetten
 Briefwagen
 Federleger
 Schreibzeuge
 Uhrenständer
 Löcher
 Taschenmesser
 Scheren
 Füllfederhalter
 Farbenkasten
 Kolorierbücher
 Messzeuge
 u. s. w.

Christbaumzweige in Glas, Wanne und Canotta. Große Auswahl — sportbillig!

Punsch-Essenzen
 Arac, Rum,
 Cognac, Liköre
 empfiehlt
 Central-Drogerie, Aue
 Curt Simon

Russische und deutsche Gummischuhe

für Herren, Damen und Kinder
 verkauft weit unter Preis, soweit der Vorrat reicht, um gänzlich damit zu räumen

Richard Seidel
 Aue, Carolastr. 3 part.

Viele tausende Anerkennungen

haben wir schon über unser **Peru-Tannin-Wasser**

Die Töchter des Erfinders.



erhalten. Ein wirkl. schönes bis jetzt unübertroffenes Haarpflegemittel. Unser Erfolg beweisen es. Werztl. empfohlen. 18jähr. Erfolge zu haben mit Fettgehalt od. trocken (fettfrei) in Flaschen zu Mk. 1.75 u. Mk. 3.50.

Alein-Engros-Verkauf für Aue und Umgegend:

Alfred Michel, Herren- u. Damenriseur, Wettiner Str. 9.

Gebrauchte und neue

Geldschränke

(zirka 40 Stück) I. Fabrikate auf Lager.

Wilibald Jacob,
 Zwickau i. S., Lindenstrasse 1.

Als praktisches **Weihnachts-Geschenk**  **fertige Schuh-Waren** jeder Art.

empfehle
 — Grosses Lager in Filz- und warm gefütterten Schuhen und Stiefeln. —
 Grösste Auswahl. Billigste Preise.
Paul Bretschneider
 Schuhmachermstr. Reichsstrasse 3.

Cigarren u. Cigaretten

in jeder Preislage und Packung in den als vorzüglich bekannten Qualitäten empfehlen als passendes Weihnachtsgeschenk

Erlar & Co. Nachf., Aue am Markt.

Carl Fischer

Möbel-Ausstattungs-Haus

— am — **Schneeberg** — am —
 Frauenmarkt Frauenmarkt

Spezial-Geschäft für

kompl. Zimmer-Einrichtungen

Grösste und leistungsfähigste Firma am Platze in
Möbeln und Spiegeln jeder Art

Eigene Tischler-, Tapezlerer- und Dekorations-Werkstatt im Hause

Sarg-Magazin Metall- und Holzsärgen in allen Ausführungen

Uebernahme von Parade-Aufbahrungen.

C. Klopfer's Atelier

für künstl. Jahnerfarb, Jahnzichen, Plombieren, Zahnreinigen. — Diplomiert: Paris 1900. —
 Sprechstunde: Wochentags vorm. 8—1 Uhr. Nachmittags 2—6 Uhr. Sonntag vormittags 8—1 Uhr.
Aue, Schneeb.-Str. (Ersch. Behner-Platz Nr. 2).

Als Weihnachtsgeschenke

empfehle ich mein reichhaltiges Lager in Zigarren, Zigaretten, Pfeifen und Tabake aller Art sowie ein grosses Lager in Medizinal-, Dessert- und Süßweinen.

Neu aufgenommen: Kinder-Spielwaren in grosser Auswahl zu allen Preisen.

Erstes und grösstes Zigarren-Spezial-Geschäft
Max Röhnert Nfl., Lössnitz, Markt.



Zu Festgeschenken

halte mein vorzüglich assortiertes Lager neuer und im Preise erwasigter

Geschenkwerke
Jugendchriften
Bilderbücher u. Musikalien

bestens empfohlen.
Kataloge gratis.
 Um gültigen Zuspruch bitten

Carl Stopp, Aue
 Buch- und Musikalienhandlung.



Central-Drogerie Curt Simon
 AUE I. Erzgebirge.

Ämtliche Bekanntmachung.

Reichstagswahlliste betr.

Die Reichstagswahlliste liegt vom 27. Dezember d. Js. ab

acht Tage lang im hiesigen Gemeindevorstand während der Geschäftskunden vom 8-12 Uhr, nachm. 2-6 Uhr zu Jedermanns Einsicht aus.

Lauter, am 21. Dezember 1906.

Der Gemeindevorstand Herrmann.

Im Wahlkampf.

Die offiziöse Nordd. Allg. Ztg. schreibt: Wir betrachten es als unsere Pflicht, immer wieder darauf hinzuweisen, daß der Wahlkampf zunächst von Parteien, die am 13. Dezember gemeinsam für die Kolonialforderungen gestimmt haben, unter strenger Vermeidung aller Gehässigkeit geführt werden muß.

Als vorläufige Wahlparole für das Zentrum gibt das führende rheinische Organ zunächst die Weisung aus, daß keinem sozialdemokratischen Kandidaten eine Zentrumstimme gegeben werden dürfe, da nach wie vor den Ereignissen vom 13. d. Mts. diese beiden Parteien sich in schärfster und unausgleichbarer Gegenfäglichkeit gegenüberstünden, begründet in der diametral entgegengesetzten Weltanschauung, namentlich in allen die Religion betreffenden Fragen.

Den Erzbergerischen Ton scheint einzuweilen das Zentrum fortsetzen zu wollen. So leistete sich Deutscher Schädler in einer Wählerversammlung in Bamberg folgende Ausfälle: „Wird es gelingen, das Zentrum auszuhalten?“ Die Antwort werden geben die sturmexprobierten Zentrumswähler am 26. Januar 1907 und so hoch ich den Tag schätze, den 26. Januar als Tag der Pauli Befreiung, ich glaube, das Zentrum wird sich nicht behaupten, wohl aber könnte der Tag anderweitig von Bedeutung sein, denn am 26. Januar war es auch, als Kaiser Heinrich IV. seine dreitägige Verbannung am Schloßhof von Kanossa antrat.

Meine Herren! Wir haben schon andere Stürme überstanden unter einem eisernen Kanzler und mit anderen Mitteln. Die Reichstagsauflösung ist ausgegangen von Büchberg, aber wir haben uns nicht. In einer Zentrumsversammlung in Rölln führte der Abgeordnete Trimborn eine überaus zuverlässige, drohende Sprache, indem er erklärte: „Wir werden den Herren dort oben zeigen, daß wir auch den Wahlkampf führen können in der Eust der scharfen Oppositionen.“

Komme, was kommen mag, Sonnenschein, Wetter Schlag, Weiter nach jedem Sturm steht der Zentrumsturm!

Neues aus aller Welt.

Mit dem Schlitten in den Tod. Gestern Abend ist in Rottheim bei einer Rennschlittenfahrt ein Schlitten umgefallen. Von den Insassen war ein junger Mann sofort tot, zwei Mädchen wurden schwer und der vierte Insasse, ein junger Mann, leicht verletzt.

Zu dem Kratereruptur am Vesuv (siehe gestrige Nummer) meldet Popolo Romano aus Neapel, daß Donnerstag Abend um fünf Minuten lang ein feiner Aschenregen über die Stadt niederfiel. Ein stärkerer Aschenregen ging über die Ortsteile Portici, Cercara, Resina und San Sebastiano nieder. Im Vesuvobservatorium erklärt man, es handle sich um einen Aschenregen im Inneren des Krates, der als Reaktion eine Explosion hervorriefe.

Feindseligkeiten in der Wandschur. Die Tribune meldet aus Petersburg, daß Tschuntshulen in die Wandschur einbrachen und große Verheerungen anrichteten. Es kam bereits zu mehreren Schlächten mit den chinesischen Truppen. Auf beiden Seiten gab es große Verluste.

Die „Todesfahrt“ über die Zirkusbrücke. Während der Auf- führung der Fantomine „Rom“ im Zirkus Busch in Berlin wurde die „Todesfahrt“, die über die „zersprengte Brücke“ mit einer Quadriga ausgeführt wird, verhängnisvoll für den Reiter Diefel. Die rechte, hohe Brücke brach programmgemäß beim Hinaufgaloppieren mit dem Biergespann mitten durch, und das

Karikatur vom Tage.

Das grosse Weihnachts-Reinmachen im deutschen Reichstag.



Die heiligen zwölf Nächte.

Von Dr. Herbert v. Manz.

Wenn die wilde Jagd umgeht, dann ist der Winter in vollstem Gange. Ganz hat er denn seine Herrschaft angetreten. Aber das Volk verzagt darum nicht, denn es sagt sich: Braust in der Zwölften die wilde Jagd, Sei ob der Ernte unterjagt.

Die Tage der Zwölften sind gleich bedeutende Wetterveränderer, wie die um Johanni herum. Deshalb heißen sie auch zum Gegensatz zu jenen, die die sommerlichen Posttage genannt werden, die winterlichen Posttage, wie auch der folgende Spruch befragt:

Wie sich das Wetter vom Christtag bis Dreikönige verhält, So ist das ganze Jahr bestellt.

So mancher berbe Scherz geht in der Zwölften Hand in Hand mit manchem sinnigen Ernst, wie überhaupt diese ganze Zeit der Zwölften ein Gemisch von Scherz und Ernst ist. So mancher tolle Aberglaube ist stark im Absterben begriffen, existiert aber dennoch vereinzelt noch immer. So kriechen im Oberösterreichischen die Rädge am ersten Tage der Zwölften des Abends in den Bädofen; derjenige, der ihnen dann eine Schürze hineinsteckt, wird sie — so geht der Volksglaube — im nächsten Jahre heiraten. Anderswo suchen die Dienstboten zu erfahren, ob sie im kommenden Jahre ihren Dienst wechseln werden. Das machen sie dann so, daß sich mehrere zusammen tun und mit dem Glockenschlage Zwölfs gemeinsam ihre Schuhe an die Tür werfen. Diejenigen, deren Schuhe nach dem Hineinfallen mit der Spitze gegen die Tür gerichtet sind, werden im neuen Jahre ihr Bündel schnüren müssen.

In der Zwölften geht die wilde Jagd um. Dieser Spud ist nicht unbekannt in seinen Einzelheiten. Wir wollen darum auch hier nicht das bekannte Goethesche Gedicht von der wilden Jagd zitieren, sondern vielmehr Martin Greifs Poem: Sonnenwendmann an diese Stelle setzen.

Der Sonnenwendmann, Wo kommt er her? Ueber Berge und Wälder,

Ueber Wiesen und Felder, Vom weiten, weiten Meer, Da kommt er her.

Wie sieht er ein? Auf leuchtendem Schimmel, Wie die Sonn' am Himmel Voll spiegelndem Schein, So sieht er ein.

Die Bezeichnung der Zwölften als Posttage ist bereits eingangs erwähnt worden; wir wollen nur ein wenig näher darauf eingehen. Wenn die Zwölften beginnen, macht der Bauer an irgend einer geschützten Stelle seines Gehöftes auf einem Balken oder an einer Mauer zwölf Nertzeichen, die er mit Kreidekreisen umgibt. Ist der erste Tag schon, löst er den Kreidekreise aus, ist er veränderlich, so nur zur Hälfte, ist er schlecht, so bleibt der Kreidekreise stehen. Am zweiten Tage kommt das zweite Nertzeichen, am dritten das dritte usw. Jedes Nertzeichen entspricht dem Volksglauben nach einem Monat des Jahres: das erste dem Januar, das zweite dem Februar usw. So kann sich der Bauer am besten über die voraussichtliche Gestaltung der Witterung in den einzelnen Monaten orientieren. Aber auch noch andere Erfahrungen kommen ihm zu Hilfe, Erfahrungen aus Väter- und Urväter Zeiten. Auch Wetterreime über die Zwölften gibt es:

Wie sich das Wetter in den Zwölften verhält, So ist das ganze Jahr bestellt. Die winterlichen Posttage, zu denen die Zwölften gehören, sind bestimmend für die Wettergestaltung des kommenden Jahres.

Wenn in den Zwölften sich der Wein im Faße erhebt, Den Winter frohe Hoffnung belet. In diesem Sinne sind alle diese Wetterreime zu verstehen, auszulagen und zu deuten.

Wenn die Zwölften nedlig sind, Früh die Gerstenfaat beginnt. Bis in die Ernte hinein, kann das voraussichtliche Wetter bestimmt werden, wie es die folgende Bauernregel z. B. befragt: Wenn es in den Zwölften regnet, Die Sense reiche Ernte streift.

Gespinn macht zum Grausen des Publikums einen etwa zwei Meter tiefen Sprung auf den unteren Teil der Brücke, um dort angelangt, weiter zu rasen. Gestern sprangen wohl die vier nebeneinander gespannten Pferde gleichzeitig hinunter, inbald der Wagen hieß oben hängen und überflügelt sich mit seinem Lenker über die Pferde hinweg. Hiese, der Wagenführer, blieb zum Entsetzen der Zuschauer regungslos liegen. Der Zirkus wurde sofort verbunkelt und der unglückliche Bereiter sowie ein verletztes Pferd hinausgeschafft. Der Bereiter hat eine schmerzhaft Kopfverletzung davongetragen.

Polologlow-Cigaretten

sind in Geschmack und Qualität unerreicht! D. 10 Stück 3 bis 10 Pfennige. Ueberall käuflich! Fabrik „Epirus“, Dresden.

Handel und Verkehr.

Kurs-Bericht

des Auer Tageblattes vom 21. Dezember 1906.

Table with multiple columns listing stock prices and exchange rates for various locations including Berlin, Leipzig, and Dresden. Columns include location, stock type, and price.

Bereinstalender.

Sonntag, den 23. Dezember 1906.

- Ev.-luth. Männerverein im Auerthal. Sonntag abds. 8 Uhr Versammlung im kleinen Saal, Amtsgerichtsstraße 3. Ev.-luth. Jünglingsverein. Versammlung im Pfarrhaussaal Amtsgerichtsstraße Nr. 3.

Der Aberglaube ist in den Zwölften nicht blinn gefät. Denn die Zwölften haben auf allerlei Lebensschicksale Einfluß. Wer reich werden will, kann auf verschiedene Arten werden. Zu Gold kann er kommen, wenn er am ersten Tage der Zwölften gelbe Rüben, zu Silber, wenn er Weiskohl ist. Alles andere Essen bringt nur Nidel und Kupper. Hülsenfrüchte hingegen sind peinalich von den Mahzzeiten auszuhalten, denn diese haben, in den Zwölften genossen, Krankheiten im Gefolge. Freilich findet sich dieser Glaube heutzutage nicht mehr allzubäufig, denn auch in den entlegeneren Gebieten findet Auffklärung in dieser Richtung ihren Eingang.

Die Zwölften sind die ausgesprochenen Spukgeister. Die Dämonen haben in ihnen Macht über die Menschen. Das Volkstum hat gar mancherlei Bräuche und Sitten sich während der Zeit der Zwölften bewahrt. Geht doch dem Volksglauben nach um diese Zeit Frau Berchte — auch Frau Berchtel, Borchtel, Barte, Frau Holle, Frau Gobe — um. Sie kragt alle Faulen und Hürwighen. Besonders aber die Wädge. Auf einem Heimgen kommt sie gewöhnlich einhergeritten, gukt durch jedes Schließelloch und durch jedes Fenster. Besonders aber hält sie in den Spinnstuben Umschau. Ist nicht alles fein läubelrich abgesponnen und findet sie etwa auf den Roden noch Fiasch, so ruft sie klemend den faulen Spinnerinnen zu:

So manches Haar, So manches böse Jahr!

Auch die Tiere sollen in den Zwölften nach Menschenart sprechen und kommende Dinge vorhersehen können. Deshalb geht man um diese Zeit auch gut mit dem Vieh um und gibt ihm gut und reichlich zu fressen. Wenn aber stellt man das Futter, bevor man es in die Krippen tut, auf einige Zeit ins Freie. So soll man das Vieh am besten vor Krankheit und Gefahr schützen können. Auch die Bäume und Pflanzen lassen sich in diesen Zaubernächten beeinflussen, daß sie im kommenden Jahre reichlicher tragen. Das kann man auf verschiedene Art erreichen. Man kauft sie; man umwindet sie mit nassen Strohbüscheln oder schüttet Knochen oder Fischgräten rund um den Stamm. Zu alledem aber muß man eine bestimmte Zauberformel, wie etwa die folgende in Oberösterreich gebräuchliche,

Jagen: Bam, Bam, i buh di, wir so dol, wie mei Mund. Kehnliche Formeln kennt die Volksstille noch eine ganze Menge; selber ist derartiges nur noch nicht genügend bekannt geworden. An den Schluss unserer Betrachtung wollen wir einige charakteristische Strophen aus Bürgers herrlichem Gedicht: Der wilde Jäger sehen:

Ein schneefriger Bettezstein
Umzieht hierauf des Waldes Laub;
Angst riefest ihm durch Mark und Bein;
Ihm wird so schwül, so dumpf, so taub!
Entgegen weht ihm kaltes Grausen,
Dem Raden folgt Gewitterlaufen.

Es flimmert und flammert rund um ihn her
Mit grüner, blauer, roter Glut;
Es wälzt um ihn ein Feuermeer,
Darinnen mimmelt Höllebrut.
Laut ausgeht, empor vom Schlunde.

Das ist des wilden Heeres Jagd,
Die bis zum jüngsten Tage währt
Und oft den Wüstling in der Nacht
Zum Schreck und Graus vorüberfährt.
Das könnte müht' er sonst nicht schweigen,
Koch manches Jägers Mund bezeugen.

So malt sich die wilde Jagd in der Gedankenwelt unseres Volkes. Die Winterfärme, die Dezemberwolken — sie sind zu Geistern und Dämonen geworden, die ruhelos in diesen Tagen des Heils und der gnadenreichen Verheißungsbotschaft über die Erde dahinjagen müssen; eine groteske Phantasie, die uns deutlicher wie kaum eine zweite von der dichterischen Gestaltungskraft unseres Volkes Kunde gibt.

Der Christbaum.

(Nachdruck verboten.)

„O Weihnacht! Weihnacht! Höchste Feiert!
Wir lassen ihre Wonnen nicht!
Sie hüllt in ihre heil'gen Schleier
Das seligste Geheimnis dich.“

Weihnachten! Was besagt doch dieses eine Wort! In ihm fassen wir alles zusammen, was es an Geheimnisvollem und Herrlichem zugleich im irdischen Leben gibt. Ahnungsvoll harren vor allem die Kinder schon wochenlang beim Gesange unserer alten, schönen Weihnachtslieder dem geheimnisvollen Kommen des Bornfinn (Christkindleins) entgegen und lauschen dann in dunkler Stube dem Rufe des Götteleins, der sie in den Glanz des herrlichen Strahlenbaumes versetzen soll.

O selige Kinderzeit! Doch frommer Glaube wahrt solchen Kinderfinn, wenn auch in anderer, gereifter Weise, bis ins späteste Alter!

Weihnachten! Wieviel gibts da zu erzählen! Denn was man lieb hat, davon redet man gern. Ist da ein Wunder, wenn schon wochenlang auch bei uns sich alles dreht um Weihnachten?

Ist's da ein Wunder, daß unser schönstes Fest von einem dichten Sagenfranz umponnen ist? Manah abergläubische Sitte, aber auch manch sittiger Brauch! Ich erinnere nur an die Unternächte (12 Nächte), den Knecht Ruprecht und das Bornfinn, an das Bleigießen, an das Beschenken des Viehes und der Bäume, an den Christkollen, der schon ums Jahr 1400 vorkommt, an das Neunerkel u. a. m. Doch will ich von allem nur das Schönste und Herrlichste herausgreifen: Den Christbaum.

Eine Weihnachtsfeier ohne den brennenden Christbaum können wir uns gar nicht vorstellen und wir nehmen vielleicht an, daß das stets so gewesen sei. Doch weit gefehlt. In frühester Zeit war es Sitte, weit und breit, für die Weihnachtszeit grüne oder blühende Zweige von solchen Bäumen zu erlangen, die sonst um diese Zeit dürr sind. Besonders beliebt waren Apfel, Birne, Kirsche und Weichsel. Wie kam man dazu?

Aus dem 5. Jahrhundert wird uns folgende Sage berichtet: „In dem Augenblicke, in dem Gottes Sohn geboren wurde, haben sich viele Wunderdinge ereignet. Der ziemlich tiefe Schnee in Bethlehems Gegend wäre augenblicklich verschwunden und die Erde war mit den schönsten Blumen geschmückt und die Bäume trugen Blätter und Blüten.“ Daher wahrscheinlich der Brauch, der heute noch in vielen Gegenden sich findet, daß man an einem bestimmten Tage, am Andreastage (30. November), dürre Reiser in die Stube bringt und ins Wasser stellt, daß sie zu Weihnachten grünen und blühen.

Aus dem Mittelalter wird uns berichtet, daß es Apfelbäume gegeben habe, die in der Christnacht blühten oder gar Früchte trugen. Wenigstens erwähnt ein vogtländischer Pastor in seiner Weihnachtspredigt einen solchen Apfelbaum. Ein Landgraf von Hessen erhielt alle Jahre zu Weihnachten Apfel, die in der Christnacht gewachsen sein sollten.

Es war jedenfalls das Bestreben da, zu Weihnachten etwas Grünes in der Stube zu sehen. Darum die Andreastreifer. Doch mag's wohl oft vorgekommen sein, daß dieser Wunsch nicht in Erfüllung ging. Daher schaffte man immergrüne-Bäume herein, Tanne, Fichte, Kiefer. Seit wann das?

Wieder zuerst eine Sage: Ein schwedischer Offizier wurde in der Schlacht bei Lützen, 1632, schwer verwundet und nach dem Dorfe Lindenau bei Leipzig gebracht und verpflegt. Nach seiner Genesung habe er zu Weihnachten in der Kirche eine Christfeier veranstaltet, wie sie in seiner nordischen Heimat Sitte gewesen ist. Dabei habe er einen Tannenbaum mit Lichtern verwendet.

Dem steht freilich jedoch entgegen, daß im nahen Leipzig der Christbaum im 17. und selbst im ersten Teile des 18. Jahrhunderts noch nicht bekannt war. Die erste sichere Kunde kommt uns vielmehr aus Straßburg im Elsaß. In einer Schrift von 1605, die die dortigen Sitten und Bräuche schildert, heißt es: „Auf Weihnachten richtet man Dannenbäume in den Stuben auf, daran henket man Rosen aus verschiedenem Papier, Kessel, Oblaten, Zischgold, Zuderwerk u. s. f.“ Allerdings fehlte diesem Baume noch das, was für uns die Hauptsache dran ist: die Lichter. Denn sonst wären sie sicher erwähnt worden. Der brennende Christbaum wird zuerst genannt im Jahre 1737 in einer

Schrift eines Wittenberger Rechtsgelehrten, der aus Bittau kam. Er beschrieb eine Weihnachtsfeier aus seiner Jugend, wahrscheinlich in einer befreundeten Familie. „Am heiligen Abend stellten sie in ihren Gemächern so viele Bäumchen auf, wie sie Personen beschenken wollten. Aus deren Höhe, Schmutz und Reihenfolge in der Aufstellung konnte jedes sofort erkennen, welcher Baum der seinige war. Sobald die Geschenke verteilt und darunter ausgelegt und die Lichter auf den Bäumen und neben ihnen angezündet waren, traten die Ihren der Reihenfolge nach in das Zimmer, betrachteten die Bescherung und ergriffen von dem für sie bestimmten Baume und den darunter gelegten Sachen Besitz. Zuletzt kamen auch die Knechte und Mägde in bester Ordnung herein, bekamen jedes seine Geschenke und nahmen dieselben an sich.“

Auch andre Leute jener Zeit berichten davon. Da nun aber die Dichter und Geschichtsdreiber früherer Zeit nichts davon erzählen; während sie doch sonst über alles gebietet und geschrieben haben, so ist bestimmt anzunehmen, daß vorher ein brennender Tannenbaum überhaupt unbekannt war. So ist z. B. auch das Bild, das Luther im Kreise der Seinen untern strahlenden Baume darstellt, nicht der Wirklichkeit entsprechend. Es scheint, als habe sich die neue Sitte sehr schnell verbreitet. 1775 wird in einer weimarischen Jagd- und Forstordnung zuerst die Ausschneidung der Gipfel zu denen auf Weihnachten gewöhnlichen sogenannten Christbäume erwähnt. Und 15 Jahre später verlangt der Oberforstmeister zu Weimar, der Herzog solle das Ausschneiden verbieten, denn für Weimar und Umgegend seien allein 500 Bäumchen verkauft worden. Doch der Herzog war ein Freund dieser neuen Art und verbot nicht. In Leipzig war allerdings auf dem Christmarke i. J. 1785 noch kein Tannenbaum zu sehen; in Dresden jedoch 1807 eine große Menge.

In einer Erziehungsanstalt wurden gewöhnlich Tannen-zweige zum Schmücken der Zimmer verwendet. Seit 1790 aber erhielt jedes Kind ein mit Früchten behangenes Bäumchen und 1801 erschienen einige große Weihnachtsbäume mit vergoldeten Ästchen, Kesseln, Zuderwerk und Wachskerzen. Wir dürfen also annehmen, daß man in Deutschland vor etwa 100 Jahren den Christbaum in seinem Lichterglanze so ziemlich allgemein kannte. Freilich findet man an vielen Orten auch noch die Pyramide (Veramett), die vor 100 Jahren z. B. in Dresden häufig zu finden war. Und in unserm Erzgebirge finden wir sie heute noch zahlreich, aber wohl kaum allein, sondern neben dem Christbaume, und der Bergmann ist der Dittie im Bunde.

Diese so sinnige Weihnachtsfeier haben sich vor allem die evangelischen Deutschen zu eigen gemacht. Und wo auch in fremden Ländern evangelische Deutsche sich zusammenfinden, da eint man sich am Geburtsfeste unseres Heilandes am strahlenden Lichterbaume beim Gesange unserer alten, herrlichen Weihnachtslieder. Es bedeutet das einen Höhepunkt der auf fremder Erde lebenden Deutschen. Heimweh erfaßt sie und, oft tränenreichen Auges, fühlen sie sich zurückverlegt in ihre frohe Kinderzeit mit ihrer innigen Christfeier am strahlenden, geschmückten Tannenbaume!

A. J. Hofman.

Weihnachts-Aepfel

— schön rot — und alle anderen Sorten

mehreichte Speise- und Futter-Kartoffeln

empfehl billigt

Oswald Fechner.

Diese Woche: **Kaiser-Panorama** Diese Woche:

Vorzugs-Serie: **Die bayr. Königsschlösser.** Vorzugs-Serie.

Jeden Sonn- und Feiertag geöffnet.

Telegramm!

Gasthof zur Binde Bockau! Bockau!

1. Weihnachtsfeiertag (abends 8 Uhr)

Klug's Variete-Gesellschaft I. Ranges

Unter Anderem:
Das Original-Neger-Quartett Kentucky
4 echte Schwarze ♦ 4 echte Schwarze
vorzüglich stimmlicher Gesang

Ady hindau, Kontra-Altistin
Max Klug, vorzüglicher Humorist
beni Gerni, Kostüm-Soubrette
Polner Raphael, Charakter-Komiker
Alexander Drews, Klavier-Humorist

Erstklassiges neues Familien-Programm
Vorverkaufskarten à 40 Pfg.
sind im Gasthof zu haben.
An der Kasse 50 Pfg. Eintritt.
Genussreiche Stunden versprechend
ladet ergebenst ein **Rob. Neef.**

Schmidt's Gasthof, Zschorlau.

Am 1. Weihnachtsfeiertag

Gesangs-Konzert.

Anfang 7 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein
Gesangsverein „Concordia“.

Weihnachts-Ausstellung

Neu! Mech. Kunstwert mit Dampftrieb. Neu!

Ich erlaube mir hierdurch das geehrte Publikum von Aue und Umgegend auf mein mechanisches Kunstwert aufmerksam zu machen, resp. in Erinnerung zu bringen. Einem regen Besuche entgegensehend, zeichnet

hochachtend
R. Uhlig,
Arndtstrasse 2. I. Etage.

Geöffnet vom 24. Dezember bis auf weiteres an Sonn- und Festtagen von früh bis abends, an Wochentagen von abends 1/2 8 Uhr ab.

1. Weihnachtsfeiertag

im

Hotel Blauer Engel

Gesangs-Konzert

vom

Auer Doppelquartett

Volks- und humorist. Sänger. Hochfeines Programm.

Vorverkauf im Konzerlokale 40 Pfg. An der Abendkasse 50 Pfg.
Anfang 1/2 8 Uhr — Kasseneröffnung 1/2 7 Uhr.

Hierzu ladet ein **Das Auer Doppelquartett.**

Gasglühlicht

auf Kronleuchter, Zucklampen, alle Beleuchtungskörper für Gas, sowie allen Zubehör wie Culpes, Schirme, Zylinder u. Glühstrümpfe. Grösseres Lager. Infolge grossen Abschlusses gebe ich bis auf Weiteres 10% Rabatt. Spezial-Werkstatt für Gas-, Wasser-, Kiosett- u. Bade-einrichtung, sowie elektr. Klingel- u. Telephon-Anlagen. Um Berücksichtigung bitte!

Emil Penkert,
Lessingstr. 5, am Stadthaus.

Das älteste Spezial-Geschäft

mit großem Lager in

Spazierstöcken Tabakspfeifen Zigarrenspitzen und Schnupftabaksdosen

befindet sich bei

Carl Fischer, Aue

Reichsstr. 9.

Schulranzen und -Taschen

bei **W. Tielemann.**

Parfümerien

die prachtvollsten Wohlgerüche in eleganten Flaschen und Kartons,

Toiletteseifen

empfiehlt

Curt Simon
Central-Drogerie
Bahnhof-Strasse 11.

Große Auswahl in Schirmen, Stöcken, Pfeifen etc.

Karl Kessler, Drechsler, Aue
Ernst Dapststraße.

Gasthof Auerhammer

Dienstag, den 25. Dez. (1. Weihnachtsfeiertag)

Gesangs-Konzert

des Gesangsvereins Auerhammer.

Anfang 1/2 8 Uhr.

Billets im Vorverkauf 30 Pfg. bei Barbier Linge und im Gasthof Auerhammer. An der Kasse 40 Pfg.

Centralhalle Schneeberg

Vom 15. bis 31. Dezember konzertiert täglich nachm. 5 Uhr und abds. 8 Uhr das

I. Dresdner Musik-, Gesang- u. Possen-Ensembl.

„Orpheus“

Dir.: Albin Schubert.

Es ladet ergebenst ein **Hermann Ludwig**

Hotel weisses Roß, Stollberg im Erzg.

empfiehlt bei Schlittenpartien seine durch Zentralheizung geheizten grossen und kleinen Gesellschaftszimmer sowie Kegelbahn.

Hochachtungsvoll **Eduard Fechner.**

Bethel-Kapelle Aue

Bismarckstraße 12.

Am 1. Feiertag abends 7 Uhr

Gesangs-Gottesdienst

„Auf nach Bethlehem“.
Cätorium von Müller.